

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Redakteur
Rieser
General-Dr. 22.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen befähigter Blatt.

Postkonton:
Dresden 1330.
Stroßstraße
Rieser Nr. 52.

Nr. 285.

Montag, 9. Dezember 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennig; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Stresemanns nachwirkender Einfluß.

Wir haben zuerst darauf hingewiesen, daß Dr. Hilferding durch ein Versprechen, das er Stresemann kurz vor seinem Tode gegeben hatte, gebunden war, seine Finanzreform so lange zurückzuziehen, bis der Youngplan angenommen sei. Hilferding hat jetzt dieses Versprechen an einen Toten bestätigt und weiterhin innerhalb der Regierung darauf hingewiesen, daß Stresemann also aus außenpolitischen Gründen die Reichsfinanzreform möglichst noch hinauschieben wollte. Leider hat Stresemann nicht hinterlassen, was ihn veranlaßt, dem Reichsfinanzminister den Rat zu geben und welche Befürchtungen er für eine früher bekanntwerdende Reichsfinanzreform hegte. Aber der Einfluß Stresemanns wirkt doch auffällig auch heute noch, denn sofort, als man hörte, daß sein Wunsch respektiert wurde, ist man in den Kreisen, die bisher so tatkräftig die Bekanntgabe der Reformpläne forderte, plötzlich still geworden.

Wir hatten auch wiederholt mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister der Regierung und in absehbarer Zeit, jedenfalls noch vor Weihnachten den Parteiführern seine Pläne unterbreiten würde. Die Regierung wird sich im Laufe dieser Woche mit der Finanzreform beschäftigen und die Parteiführer der Koalitionsparteien werden im Anschluß daran über alle Einzelheiten unterrichtet werden. Wenn der Reichsminister die Absicht hat, dem Reichstag die Vertrauensfrage zu stellen, so wird mit dieser Frage noch nicht die große finanzpolitische Debatte verbunden sein. Außerdem ist anzunehmen, daß die Führer der Koalitionsparteien selbst dafür eintreten werden, daß das Finanzprogramm in seiner Gesamtheit zur Beratung kommt, nicht aber Stückweise.

Selbstverständlich wird die Regierung in keine Krise gedrückt. Sie wird die Zustimmung der Reichstagsmehrheit erhalten. Für eine Weihnachtskrise ist kein guter Boden vorhanden. Vielleicht würde man den Reichsfinanzminister im Reichstage fallen lassen, aber wiederum hat sich die Regierung geschlossen hinter ihn gestellt, nachdem er die Gründe für seine Haltung vorlegte. Hilferding hätte lange schon etwas zur Beruhigung tun können, das sagt man auch in sozialdemokratischen Kreisen. Wie wir wissen, haben es seine engeren Parteifreunde selbst schmerzhaft empfunden, daß er ganz im Verborgenen blieb und nie die Initiative fand, sich öffentlich zu den vielen Angriffen zu äußern. Er hätte mit einigen guten Inspirationen die vielen Angriffe abbiegen können. Wahrscheinlich wäre ein tatkräftiger Mann an seiner Stelle gerade jetzt zur Erledigung der ungeheuren Aufgaben besser zu gebrauchen. Hilferding muß aber nun, nachdem er die Arbeiten überbracht und vollendet hat, die Reform schon allein durchführen.

Das neue tschechoslowakische Kabinett.

Prag. Heute wurden die Handschriften des Präsidenten der Republik veröffentlicht, durch welche die neue tschechoslowakische Regierung, eine Konzentrationsregierung, ernannt wird. Die neue, der Zahl nach die erste tschechoslowakische Regierung, besteht aus neun Mitgliedern des Bürgerblocks, sechs Mitgliedern des sozialistischen Blocks und einem Fachminister. Sie setzt sich nach der Verteilung der einzelnen Mitglieder wie folgt zusammen: vier Republikaner, und zwar Udrzal, Präsidium; Dr. Biskupski, Nationalverteidigung; Dr. Slavik (Slowake), Finanzen; Dr. Bradac, Landwirtschaft; — zwei tschechoslowakische Volksparteiler: Gramel, Rechtsanpassung; Dohalek, öffentliche Arbeiten; — ein tschechischer Nationaldemokrat: Dr. Matoušek, Handel; ein tschechoslowakischer Gewerbetreibender: Alsch, Eisenbahnen; ein deutscher Agrarier (Bund der Landwirte): Dr. Spina, Gesundheitswesen; — drei tschechische Sozialdemokraten: Vechava, Ernährung; Dr. Rejzner, Justiz; Dr. Drexer (Slowake), Unterricht; — zwei tschechische Nationalsozialisten: Dr. Benesch, Leubereit; Dr. Brande, Post und Telegraphen; — ein deutscher Sozialdemokrat: Dr. Czech, soziale Fürsorge; — ein Fachmann: Dr. Engelke, Finanzen.

Die neue Kammer ist für den 12. Dezember einzuberufen. Neue Männer im Kabinett sind: Bradac, Dohalek, Matoušek und Dr. Czech. Alle übrigen haben bereits früheren Regierungen angehört.

Die Beschwerden über Verzögerungen beim Volksbegehren.

Berlin. In der Presse der Parteien und Verbände, die hinter dem Volksbegehren "Arbeitsgesetz" standen, ist eine große Anzahl von Fällen zur Sprache gebracht worden, in denen angeblich Behörden oder Amtspersonen gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen haben, die den ordnungsmäßigen Verlauf des Antragungsverfahrens sicherstellen sollen. Das Reichsministerium des Innern hat in allen diesen Fällen amtliche Ermittlungen veranstaltet. Die Antworten liegen noch nicht vollständig, aber doch größtenteils vor. Danach hat sich erwiesen, daß die erhobenen Beschwerden in fast allen Fällen unbegründet sind. Wo Unregelmäßigkeiten herausgetreten sind, haben abergeordnete Stellen überall rechtzeitig eingegriffen entsprechend dem ausdrücklichen Erlaß, das das Reichsministerium des Innern bereits in seinem Rundschreiben an die Landesregierungen vom 1. Oktober ausgesprochen hatte.

Die Wahlen in Thüringen und Bayern.

Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Thüringer Landtagswahlen.

Weimar. (Funkdruck.) Nach dem vorläufigen amtlichen Gesamtergebnis der Thüringer Landtagswahlen ergibt sich folgendes Bild:

Sozialdemokraten 257 352 Stimmen (17—18 Mandate),
Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei 181 688 Stimmen (9 Mandate),
D.D.P. 85 120 Stimmen (6 Mandate),
Wirtschaftspartei 76 217 Stimmen (5—6 Mandate),
Deutschnationale Volksp. 31 618 Stimmen (2—3 Mandate),
Nat.-Soz. D.D.P. 30 286 Stimmen (6 Mandate),
Demokratische Partei 23 528 Stimmen (1—2 Mandate),
Volkrechtspartei 9622 Stimmen (kein Mandat),
D.D.P. (Opposition) 12 158 Stimmen (kein Mandat),
Zentrumspartei 9638 Stimmen (kein Mandat),
Landbesitzer 423 Stimmen (kein Mandat),
Deutsche Volkspartei 70 413 Stimmen (3 Mandate).
Abgegeben wurden insgesamt 708 065 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent.

Die Mandatsverteilung im alten Landtag war folgende: Sozialdemokraten 18, Landvolkpartei 9, Kommunisten 8, Wirtschaftspartei 6, Deutsche Volkspartei 6, Deutschnationale 4, Demokraten 2, Nat.-Soz. 2, Volkrechtspartei 1.

Weimar. (Funkdruck.) Die Wahl zum 5. Thüringer Landtag hat große Überraschungen nicht gebracht. Nach dem Ausfall der Kommunalwahlen war ein Anwachsen der rechtsradikalen Stimmung zu erwarten. Wie sich die Mehrheitsverhältnisse im Landtag gestalten werden, läßt sich nach diesem Wahlausgang noch nicht voraussagen. Die Nationalsozialisten werden jedenfalls einen entscheidenden Einfluß ausüben. Die Wahlbeteiligung war, wie bereits bei der vorigen Wahl, am stärksten in Ostthüringen und zwar schloß Altenburg, das kürzlich der Schaulplatz verschiedener Unruhen war, ungeachtet der Rekord mit 87 Prozent; dagegen wies die Hauptstadt Weimar nur eine Wahlbeteiligung von 66,4 Prozent, Gotha nur 64 Prozent auf.

Die bayerischen Gemeindevahlen.

München. Die Wahlbeteiligung bei den Gemeindevahlen in Bayern ist mit 79 bis 80 Prozent anzunehmen, dürfte also den Durchschnitt der Wahlen von 1924 erreichen, wenn nicht übersteigert. Aus den bisher gemeldeten Ergebnissen läßt sich ein ziemlich sicherer Schluß auf den Wahlausfall ziehen. Der hervorsteckende Zug ist das Anstehen der starken Anwachsen der Nationalsozialisten. In den von dem Landesdienst des Sächsischen Korrespondenzbüros erfaßten Städten und Gemeinden haben die Nationalsozialisten zusammen 62 Mandate neu gewonnen und ihren Bestand teils verdoppelt, teils verdreifacht. Als zweites Charakteristikum zeigt die Wahl eine stellenweise sehr beträchtliche Dezimierung der bürgerlichen Mittelgruppen, die in den verschiedensten Kombinationen in den Wahlkampf gingen. Im ganzen ist der Mandatsverlust in den diesen

Wahlen zugrunde liegenden Kommunen mit rund 50 Mandaten anzunehmen. Vielfach sind an den Einheitslisten auch die Deutschnationalen beteiligt gewesen. Wo die Deutschnationale Volkspartei allein in den Wahlkampf gegangen ist, läßt sich ebenfalls ein starker Rückgang der Mandatszahlen feststellen. Ebenso haben die Demokraten und die Deutsche Volkspartei, die nirgends eigene Listen aufgestellt hatten, teil an dem Rückgang der Einheitslisten. Im Gegensatz hierzu steht ein beträchtliches Anwachsen der Reichspartei des deutschen Mittelstands. Die Bayerische Volkspartei und der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund haben ihren Besitzstand im wesentlichen gewahrt. Die sozialdemokratische Partei hat mehrfach nicht unerhebliche Mandatsgewinne, aber an andern Punkten auch Verluste zu verzeichnen, die sich ziemlich die Waage halten. Das gleiche gilt von den Kommunisten. Die Stadträte in München, Augsburg und Regensburg verfügen über eine zweifelhafte bürgerliche Mehrheit. In den genannten drei Städten dürfte die Bayerische Volkspartei wieder die Ersten Bürgermeister stellen. In Nürnberg stehen 19 bürgerlichen Listen 21 sozialdemokratische und zwei kommunistische gegenüber. Hier bilden die acht Mandate der Nationalsozialisten das Übergewicht an der Waage.

Vorläufiges amtliches Wahlergebnis aus München.

München. Bei den gezeigten Gemeindevahlen wurden in 367 Bezirken 332 570 Stimmen abgegeben, die sich wie folgt verteilten: SPD, 109 341, D.D.P., 21 776, K.P.D., 21 474, Bayer. V.P., 80 778, NSDAP, 51 221, Bürgerl. Einl.-V. (sieht sich zusammen aus D.D.P., D.V.P. und D.V.L.) 19 121, Grund- und Hausbesitzer 13 351, andere Gruppen zusammen 10 587. Wahlbeteiligung 73,18 Prozent. Die genaue Mandatsverteilung steht noch nicht fest.

München. Bei den Gemeindevahlen im Jahre 1924 erhielten die SPD, 70 728, die K.P.D., 31 683, die D.D.P., 22 413, die NSDAP, 18 602, die anderen Gruppen zusammen 20 660 Stimmen. Bei den letzten Stimmen sind eingeschlossen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung, Kriegskopfer, Bayerische Mittelstandspartei und Arbeiterliste. 1924 waren in einer Nationalen Wahlgemeinschaft die D.D.P., die D.V.P. und die Bayer. V.P. zusammengeschlossen. Bei den demokratischen Stimmen ist die Stimmenzahl einer demokratischen Arbeitnehmerliste mitgerechnet. Vergleiche lassen sich bei den bürgerlichen Parteien sehr schwer ziehen, da die Blockstimmen 1924 und 1929 auseinandergerät.

Der neue Münchener Stadtrat

wird sich wie folgt zusammensetzen: SPD, 17 Sitze (16), D.D.P., 3 (6), K.P.D., 3 (2), Bayer. V.P., 13 (14), NSDAP, 8 (4), Grund- und Hausbesitzer 2 (1), Freie bürgerliche Mitte 3 (4). — Die aus Demokraten, Deutsche Volkspartei und Reichspartei des deutschen Mittelstandes gebildete Freie bürgerliche Mitte, die bei den Wahlen 1924 getrennt vorgegangen waren, hat demnach trotz des Zusammenschlusses einen Sitz verloren. — Außerdem sind im Münchener Stadtrat neu der Gewerkschaftsring mit einem Sitz und eine Bayerische Mittelstandspartei ebenfalls mit einem Sitz.

Der sächsische Großhandel zur Finanz- und Sozialreform.

Der Gesamtverband der Landesgruppe Sachsen im Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat am 5. Dezember gelangt und zur Finanz- und Sozialreform folgende

Gutachten

erlassen: Die katastrophale Lage der gesamten deutschen Wirtschaft hat dazu geführt, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie die kürzlich durch die Presse gegangenen Vorschläge und Forderungen zur Finanzreform aufgestellt hat, und der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat dem Reichswirtschaftsminister die erste Lage des Groß- und Ueberseehandels in mündlicher Ansprache dargestellt. Der sächsische Großhandel hat diesen Kundgebungen und Vorschlägen nur wenig hinzuzufügen.

Es kann keine Rede davon sein, daß die augenblickliche Krise etwa nur "gesprochen" sei: Die wirtschaftliche Krise ist jedoch von einer Vertrauenskrise begleitet, die gerade im Großhandel eine tiefe Nulllosigkeit und Verzweiflungssimmung ausgelöst hat.

Bei allen Zusammenbrüchen der letzten Zeit ist der Großhandel ganz besonders der Leidtragende, weil durch die Zusammenbrüche fortgesetzt an sich gesunde, lebensfähige Betriebe in Mitleidenhaft gezogen und immer weitere Kreise mit auf die abschüssige Bahn gerissen werden, so daß eine Beurteilung der Kreditwürdigkeit des Rundverkehrs immer schwieriger wird. Dennoch ist der überwiegende Teil des Binnenhandels noch gesund und erfüllt trotz aller Schwierigkeiten seine volkswirtschaftlichen Aufgaben.

Wenn nun die Grundzüge der nicht mehr aufschubbaren großen Finanzreform sich wenigstens insofern abzeichnen,

als die Forderungen der Wirtschaft sich abzurufen beginnen, so glaubt der sächsische Großhandel mit Ernst und Nachdruck doch ganz besonders darauf hinweisen zu sollen, daß die Finanzreform keinesfalls anders als in einem unwürdigen Handel um diese oder jene Steuerarten, vielmehr muß der Blick ungehindert auf die großen Gesichtspunkte und Ziele gerichtet sein, nämlich auf eine Förderung der inländischen Kapitalneubildung und die nur dadurch mögliche Senkung der Zinssätze. Dies kann nur erreicht werden durch eine kräftige Droffnung der Ausgabenwirtschaft bei Reich, Ländern und Gemeinden und durch eine, dadurch mögliche fühlbare Senkung der steuerlichen und sozialen Belastung der Wirtschaft. Die Ausgabenentlastung der öffentlichen Hand muß dabei nach wirtschaftlichen und kaufmännischen Grundsätzen erfolgen.

Wenn eine Senkung der sozialen Lasten ins Auge gefaßt wird, so sollte man auch hier die großen Gesichtspunkte nicht aus dem Auge verlieren, sondern den Uebelständen an die Wurzel gehen. Die Vielseitigkeit und Versplitterung auf dem Gebiete der Sozialversicherung ist weder berechtigt, noch für die Wirtschaft tragbar. Sie ist lediglich aus der historischen Entwicklung heraus überhaupt verständlich. Eine wirkliche Reform der Sozialversicherung muß auf eine Zusammenfassung aller Träger der Sozialversicherung und der öffentlichen Wohlfahrtspflege abgerichtet sein.

Es liegt kein Grund vor, daß die Sozialbezüge nach verschiedenen Voraussetzungen u. Gesichtspunkten ganz verschieden hoch bemessen sind. Der Fürsorgeetat sollte einheitlich und gleichmäßig zur Anwendung kommen, ganz gleich, aus welchen Gründen eine öffentliche Fürsorge eintritt, ob also Unfall, Invalidität, Krankheit oder Arbeitslosigkeit den Fürsorgeanspruch begründen. Nur dann läßt sich der ungeheure Verwaltungsapparat auf diesem Gebiete rationell gestalten und die Gesamthöhe der Sozialentlastung der Wirtschaft einwandfrei feststellen. Nur dann wird es sich zeigen, ob unser verarmtes, tributpflichtiges Volk sich auf die Dauer die beste aller Sozialversicherungen der Welt leisten können.

machte er um ihre Stelle. Es hatte Herr Richter keine...
sein zu haben. Nicht erst auf der Zeit. Nicht es auch, Herr...
sein Blut begann zu kochen bei ihrem Sport...
dort. Und alles, was aus Pöhl war, orientierte zu lassen...

Unbegründete Besorgnisse.

II Dresden. Von der Nachrichtenstelle der Staatsbanklei wird geschrieben: Seit Wochen steht unsere Bevölkerung unter dem Einfluß einer Vertrauenskrise, die sich zu einer ersten Gefahr für unser Wirtschaftsleben zu entwickeln droht. Ausgehend von vereinzelten Zusammenbrüchen sind weite Kreise einer Unsicherheit ergriffen worden, aus der heraus die bei den Geldinstituten arbeitenden Guthaben weit über den wirklichen Bedarf hinaus abgerufen werden. Durch die Umwandlung der Guthaben in Zahlungsmittel, die an vielen Stellen verzeittet sind, aufgehoben werden, verliert nicht nur der Später den Zins, sondern der ganzen Wirtschaft wird dadurch der Zahlungsmittelvorrat unzulänglich verknüpft. Für die Geldinstitute, die von plötzlichen und über das normale Maß hinausgehenden Abhebungen betroffen sind, entsteht überdies leicht die Gefahr einer Unflüssigkeit, die soweit gehen kann, daß auch eine mit reichlichen Reserven versehene Bank sich die zur plötzlichen Auszahlung aller Einlagen benötigten Mittel nicht mehr zu verschaffen vermag. Die Gefahren, die der Allgemeinheit hieraus entstehen, sind sich alle vor Augen halten, die auf bloße Gerüchte hin eine solche Unruhe in die Wirtschaft tragen und von angesehenen Instituten, die über ihre Verhältnisse ausreichende Aufklärungen abgeben können, selber über den Bedarf abheben und damit auch andere veranlassen, dies zu tun.

Die allgemeine Nervosität, die in letzter Zeit um sich gegriffen hat, hat auch dazu geführt, daß Ersparnisse ins Ausland geschafft und in ausländischen Werten angelegt werden, eine Erscheinung, die sich nur aus einer bedauerlichen Unwissenheit mancher Bevölkerungsteile in Währungsfragen erklären läßt. Die Besorgnisse um den Bestand der deutschen Währung sind durchaus unbegründet. Die Währung ist durch die seit fünf Jahren bewährten Währungsgehalte unter dem Schutz der Reichsbank, die ein unabhängiges Institut ist, fest verankert und auch international voll anerkannt; denn die Währungsgehalte stehen, da sie als Anlage des Londoner Protokolls Bestandteil eines völkerrechtlichen Vertrages geworden sind, unter internationaler Bindung, können also vom Reichstag nicht ohne weiteres aufgehoben oder abgeändert werden. Mit Recht hat der Reichsbankpräsident in einem seiner Berichte auf die durch die Währungsgehalte gesicherte starke Stellung der Reichsbank hingewiesen und dabei ausdrücklich folgendes ausgeführt: „Die Reichsbank als der Wächter der deutschen Währung hat weitestgehende Mittel und Ermächtigungen und die Stabilität der deutschen Währung bleibt völlig gesichert.“ Wer gleichwohl den hallosten Berichten über eine Währungsgefährdung Raum gibt und seine Ersparnisse ins Ausland bringt, sei sich darüber klar, daß er damit dazu beiträgt, unserer unter den Kriegsverlusten leidenden Wirtschaft das Lebensblut zu entziehen. Die Wirtschaft, ohne deren Bestand auch die nicht existierenden Fiktionen, die einen Teil ihrer Ersparnisse ins Ausland schaffen, zu gefährden und damit tiefe Not über das ganze Volk zu bringen. Er handelt damit direkt den Interessen seines Vaterlandes zuwider!

Vorweihnacht — Kupferner Sonntag.

Wieder ist ein Nichten am Adventskranz heruntergebrannt, nachdem es vorweihnachtlichen Schimmer und Duft um sich verbreitet hat. Das frühlingmäßige Wetter der letzten Wochen fand allerdings in einem kaffosen Gegensatz zu all dem, was man unter dem Begriff „Weihnachtswunder“ versteht. Wenn aber die Wetterpropheten recht behalten, so dürfte ein Witterungsumschlag bevorstehen, den die erhebliche niedrigeren Temperaturen des gestrigen Sonntag bereits angekündigt haben. Nichtsdestoweniger freute man sich gestern ob der goldenen, wenn auch sehr schwachen Sonnenstrahlen, die Stadt und Land überfluteten und jedem, der einen Spaziergang in die ihres herrlichen Schmuckes beraubte, in winterlicher Stille liegende Natur unternahm, zuriefen: Es ist alles nur ein Uebergang, es muß auch wieder Frühling werden!

Zu der großen Ruhe in der Natur paßte eigentlich das vorweihnachtliche Gedenken in der Stadt und die Geschäftigkeit der Menschen schlecht. Aber es muß in der Adventszeit ja so sein, denn es all jetzt, soweit es noch nicht geschehen ist, den Weihnachtsgeschenken rechtzeitig genug aufzustellen, um noch etwaige Lücken auszufüllen oder die heute oft ein Problem darstellende finanzielle Frage regeln zu können. So ist es jedes Jahr, und so war es auch gestern am „Kupfernen Sonntag“, der seinen Namen alle Ehre gemacht haben dürfte, denn der Ertrag wird wohl meist nur „Kupfer“ gewesen sein. In den späten

„Heimgelunden“

Abenteuer-Märchen in 6 Bildern
mit Gesang und Tanz von H. Wättner.
Musik von Kurt Goll.

Wie schon oft vor Beginn der Weihnachtszeit rühete sich der Männergesangsverein „Sängerkrone“ mit Frauenchor zu einer Weihnachtsaufführung, um damit kurz vor dem Feste an die Öffentlichkeit zu treten und klein und groß zu erfreuen. Es ist etwas Erhebendes und Herrliches um die wunderbare Weihnachtszeit, und all die köstlichen Märchen, die der Dichter der lieben deutschen Weihnacht gewidmet hat, können durch ihre Wirkung nicht verfehlen. Es ist deshalb hoch anzuerkennen, daß es sich der „Sängerkrone“ nunmehr schon seit einer Reihe von Jahren zur Aufgabe gestellt hat, im Rahmen des deutschen Liedes in Aufführungen Gesang und Musik zu vereinen und dies der Öffentlichkeit zu vermitteln. Bekannterweise hatten sich die bisherigen Weihnachtsdarstellungen des Vereins starken Zuspruch und reichen Beifall zu erfreuen. Und dies kann erst recht zu erwarten sein von den diesmaligen Aufführungen gesagt werden.

Das Märchen „Heimgelunden“, das am Sonntagabend im Hoftheater Saale vor Vereinsangehörigen und geladenen Gästen seine Erstaufführung erlebte und am gestrigen Sonntag nachmittag und abend vor sehr gut besetztem Hause wiederholt wurde, fand wohl bei allen Besuchern beste Aufnahme und ungeteilte Anerkennung. Die reizenden Bilder, die auf der Bühne erklangen, lösten nicht nur bei den Erwachsenen viel Freude aus, sondern vor allem auch bei den Kleinsten konnte man beobachten, daß den Kleinen wiederum einige köstliche Stunden bereitet worden waren. Das Märchen „Heimgelunden“ hat den Vortrag vor vielen ähnlichen Bühnenwerken, daß es nicht allzu hart von phantastischen Fäden durchwoben, vielmehr dem Schicksal des Lebens abgelauscht ist. Natürlich leitet die Handlung zuweilen in die schönste Märchenwelt über, und das sind die begleitenden Erscheinungen, die sich dem Grundgedanken in schöner Harmonie anreihen.

Die Köhlerkente Sepp und Anna haben 2 Waisenkinder gezeugt, deren Eltern von einer Seuche hinweggerafft wurden. Diese Kinder besitzen noch einen älteren Bruder, der in die Welt zog, aber seit Jahren verschollen ist. Infolge der in der Köhlerhütte herrschenden Not und Armut leben sich die Pflanzkinder genötigt, sich der beiden Waisenkinder zu entziehen. Letztere sind aber schon von selbst auf diesen Gedanken gekommen und gehen hinaus, um sich ihr Brot zu verdienen und ihren verschollenen Bruder zu

Suchen. Auf ihrer Wanderfahrt, auf welcher die beiden Geschwister eine gute Fee begleitet, erleben sie mancherlei Abenteuer, geraten unter die Riesen, schleichen sich auf ein Schiff und gelangen nach Afrika, wo sie zunächst ihren bisher unbekanntem Onkel treffen, der gleichfalls auf der Suche nach dem verschollenen Bruder ist und dann endlich den Geliebten, der in dem fernen Lande als Farmer sein einjames Dasein fristet, entdeckt. Am Weihnachtsabend treffen alle wieder in der Köhlerhütte ein, wo sie von den Köhlerleuten, die gerade den Weihnachtsbaum schmücken, mit offenen Armen und Herzen freudig empfangen werden. Ein herrliches, buntesfarbiges Gruppenbild und der Gesang „O du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtszeit“ bilden den Abschluß dieses sinnigen Weihnachtsmärchens.

Regelung des Soldienkes während der Weihnachts- u. Neujahrszeit 1929/30.

1. Sonntag, den 15. Dezember 1929: Schalterdienst und Aufstellung wie Sonntags.
2. Sonntag, den 22. Dezember 1929: Schalterdienst wie Sonntags. Briefaufstellung wie Sonntags; Geldaufstellung ruht; Vorkaufaufstellung findet statt.
3. Mittwoch, den 25. Dezember 1929: Schalterdienst u. Briefaufstellung wie Sonntags. Vorkaufaufstellung findet statt; Geldaufstellung ruht.
4. Donnerstag, den 26. Dezember 1929: Schalterdienst wie Sonntags; sämtliche Aufstellungen ruht.
5. Sonntag, den 29. Dezember 1929: Schalterdienst und übriger Soldienke wie Sonntags.
6. Mittwoch, den 1. Januar 1930: Schalterdienst wie Sonntags. Briefaufstellung wie werktags; Geld- und Vorkaufaufstellung ruht.

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. Dezember 1929.

Wetterberichterstattung für den 10. Dezember. Mitteilend von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolkig in wechsellagerter Stürke, nur vereinzelt etwas Niederschlag. Im Flachland weiterhin tags mehrere Wärmearbeite, höhere Lagen der Mittelgebirge um 0 schwankende Temperaturen. Nachland im allgemeinen mäßig, in den nördlichen Gebirgszonen im Gebirge erhebliche Luftbewegung aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Daten für den 10. Dezember 1929. Sonnenaufgang 7,53 Uhr. Sonnenuntergang 15,52 Uhr. Mondaufgang 13,08 Uhr. Monduntergang — 15,20: Luthur verbrennt in Wittenberg die päpstliche Pannballe.

- 1845: Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Dode in Karlsruhe geb.
- 1847: Der Redakteur Adolf Doermann in Hamburg geb. (gest. 1911).
- 1889: Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien gest. (geb. 1839).
- 1896: Der Chemiker Alfred Nobel in San Remo gest. (geb. 1833).

Des Kindes Engel. Ein aufregender Vorgang ereignete sich gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr an der Straßenkreuzung Haupt- und Niederlagstraße. Zu gewisser Zeit kam ein Personentransport eines ausländischen Führers die Bauhofer Straße stadteinwärts gefahren. Die Einfahrt nach der Niederlagstraße war von dem dort postierten Verkehrswächter freigegeben worden. Beim Einbiegen in die Niederlagstraße bemerkte der Kraftwagenführer plötzlich, daß eine Frau, die einen Kinderwagen schob, die Straße überquerte. Um einen Unfall zu vermeiden, riß der Fahrer seinen Wagen nach der Seite, jedoch dieser mit dem rechten Vorder- und Hinterrad auf dem Fußsteig auftrieb und in dieser Lage einige Meter fortbewegt wurde. Auf bisher noch nicht einwandfrei geklärt Weise kam in diesem Augenblicke der 7jährige Schulknabe Hans Schauerhammer, dessen Eltern in Köberau wohnhaft sind, unter das Auto zu liegen. Dadurch, daß dieses mit den rechtsseitigen Rädern auf dem Fußsteig aufgefahren war, wurde der freie Raum zwischen Erdboden und Kraftwagen ein größerer, und dieser Zufall wurde dem Anaben zum Retter. Er trug glücklicherweise nur leichtere Hautabrisse im Gesicht und an den Händen davon. Ueber die Ursache des Unfalles konnte, wie gesagt, Bestimmtes noch nicht ermittelt werden.

Der Privatbankant ist an der Berliner Börse für beide Seiten um je 1/2 auf 8% ermäßigt worden.

Der Esperanto-Briefwechsel zwischen Schülern verschiedener Länder wurde den Besuchern der Ausstellung, die in diesen Tagen in der Volkshochschule Gröba stattfand, vor Augen geführt. Schüler der ersten Esperantoklasse der Volkshochschule Gröba (Dox. Lehrer Ernst Dicker) hatten, sauber geordnet und überschüssig, Briefe, Postkarten, Photographien und sonstige Bilder, die sie auf dem Wege des Austausches von Esperantisten der verschiedensten Länder erhalten haben, zur Schau gestellt, um der Öffentlichkeit die Erfolge dieses neuen Verkehrsmittels zu zeigen und sie gleichzeitig von dem großen Interesse zu überzeugen, das der Esperanto-Unterricht bei den beteiligten Kindern und deren Eltern erweckt hat. Die hochinteressante Ausstellung wurde am Sonntagabend nachmittag durch Herrn Lehrer Dicker im Beisein des Direktors vom Deutschen Esperanto-Institut in Weimar Herrn Prof. Dr. Dietterle, Vertretern der hiesigen Schulen und sonstigen Interessenten eröffnet. Dem Lehrer sowohl, wie den Schülern wurde in kurzen Ansprachen volle Anerkennung des starken, schönen Erfolges gezollt und ihnen weitere gute Fortschritte gewünscht. Auch Herr Professor Dr. Dietterle sprach sich sehr lobend über die erzielten Fortschritte des Esperanto-Unterrichts und die mühsamliche Ausstellung aus, die durch Auslegen von Zeitchriften aus aller Herren Länder und zahlreichen Literaturwerken vervollständigt ist. Auf einer Wandkarte sind mit Nadeln und roten Fäden die Orte verzeichnet, aus denen Esperanto-Vorfachen nach Riesa kamen. Mit Benutzung kann man sich überzeugen, daß die Besprechungen der Kinder fast in alle Länder Europas reichen. Alle Besucher der Ausstellung, die letztmalig heute nachmittag bis 7 Uhr geöffnet ist, werden dieselbe mit großem Interesse beäugeln haben, dies um so mehr, als unter kundiger Führung willkommene Erläuterungen gegeben wurden.

Vortragsabend. Am Freitag, den 6. d. Mts., hatte der Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsgruppe Riesa in einem Vortragsabend im Saal des Gasthauses einladend. Dem deutschen Gewerkschaftsbund gehören alle Verbände der Arbeiter, Beamten und Angestellten christlich-nationaler Richtung an. Als Redner des Abends war vom DDB Herr Deegmann aus Leipzig erschienen, der über das Thema „Weg und Ziel des Deutschen Gewerkschaftsbundes“ sprach. Ferner war vom Christlichen Metallarbeiterverband Herr Kermann aus Chemnitz als Gast anwesend. Der Vortragende des Ortsausschusses, Herr Dicks, begrüßte in freundlichen Worten die zahlreich erschienenen aus den verschiedenen Verbänden und erzielte dem Redner des Abends, Herrn Deegmann, das Wort zu seinen Ausführungen. Herr Deegmann ging aus von der häufig kritisierten Verfassung des DDB in Chemnitz, die in der Öffentlichkeit reges Interesse hervorgerufen hatte. Kurz umriss er die Geschichte der DDB, die diese Tagung besetzt hatte und ging dann ein auf die grundsätzliche Einsetzung des DDB. Die Grundzüge seiner Ausführungen setzten sich in der Hauptsache auf die Entwicklung und den Kampf gegen die internationale Weltanschauung. Wie stehen grundsätzlich auf dem Boden des Christentums und leisten durch unsere nationale Arbeit Dienst am Volk und Staat. In kurzen Umrissen zog die Entwicklung des DDB und sein innerer und äußerer Ausbau an unserem geistigen Auge vorüber. In Sachen sind die Angelegenheiten des DDB in demselben heute führend. Doch haben in den vergangenen Jahren auch die Arbeiterverbände eine wesentliche Entwicklung im Sachlande genommen, so daß wir der festen Zuversicht sein können für eine weitere, aktive Entwicklung dieser großen Spitzenorganisation. Mit Benutzung konnte er feststellen, daß der DDB in Sachen auch im öffentlichen Leben in den vergangenen Jahren wesentlich vorangekommen ist, konnte er doch sogar in Riesa bei der letzten Stadtverordnetenwahl sich 3 Sitze erringen. Der Schluß seiner Ausführungen zeigte den festen Willen für eine weitere aktive Aufwärtsentwicklung, was die Mitglieder mit langanhaltendem Beifall bekräftigten. Hieran schloß sich eine lebhafte, mit unerschütterlichem Arbeitswillen durchdrungene Aussprache, an der sich Mitglieder fast aller anwesenden Verbände beteiligten. Nach einem mäßigen Schlußwort des Herrn Deegmann konnte Herr Dicks mit Worten des aufrichtigen Dankes und innerer Begünstigung den wohlgeleiteten Vortragsabend schließen. Der Erfolg des Abends war, daß die Besucher auseinander gingen unter dem Zeichen des geeinten Willens zur Arbeit für eine weitere, fruchtbringende und fruchtbringende Aufwärtsentwicklung des Deutschen Gewerkschaftsbundes bemüht zu sein.

Kostüme geliefert hatte. Wenn wir kurz noch auf weitere Einzelheiten eingehen, so soll vor allem betont werden, daß der Gesamteindruck der Aufführung ein sehr guter war. Jeder der Mitwirkenden — es waren ausschließlich Sängern und Sängern des Vereins und einige Kinder — waren sichlich bestrebt, ihr Bestes zu geben. Die glückliche Wahl der Rollenbesetzung trat vorteilhaft in Erscheinung. Auch die für einen Verein nicht leichte Aufgabe, die Menge der Sprachrollen an den „richtigen Mann“ zu bringen, konnte befriedigend gelöst werden. Wenn bei der Erstaufführung besonders beim ersten Bühnenbild zuweilen das hohle Lampenfieber bemerkbar wurde, so trat diese Erscheinung bald in Wegfall. Die beiden folgenden Aufführungen am Sonntag gingen flott vonstatten. Die gesanglichen und darstellerischen Gesamteindrücke und nicht minder auch die eingetragenen Lanzaufführungen verdienten und erzielten dankbaren Beifall. Ohne die übrige Schaar der Mitwirkenden hintanzusetzen zu wollen, sei uns gestattet, einige Züge der Hauptrollen noch besonders zu erwähnen. So war es an erster Stelle die gute Fee, die in Frau Margarete Schmidtgen eine würdige Vertreterin gefunden hatte; ein gleiches Lob gebührt auch dem Geschwisterpaar Paul und Martha (Hänslein Dicks und Hänslein Ritzsch), die ihr durch dankbaren Beifall sehr treffend anpaßten. Das köstliche Geschwisterpaar Sepp und Anna wurde von Herrn Dicksel und Frau Tamme getreulich dargestellt. Der unergründliche, schnelle Kapitän Jensen fand durch Herrn Schmidtgen eine gute Nebenrolle, ferner der einfichtsvolle Rogerhäuptling Fühlwühl durch Herrn Kaiser und der verschollene Farmer Martin durch Herrn Gellig. Endlich sei noch des Onkels Karl Schumppe aus Bärne (Dox. Geller) gedacht, der durch guten Humor reichlich für Heiterkeit sorgte. Die verschiedensten Figuren waren von Herrn Freiler Greiber köstlich wirksam hergerichtet worden. Die Bühnenaufführung, die vor jedem Bild umgewandelt werden mußte, hatte in kürzester Zeit Herr Theatermeister Kasper geschaffen. — Alles in allem: der erwünschte Erfolg ist erzielt worden.

Nach Beendigung der Erstaufführung am Sonntagabend nahm der Vereinsvorsitzende, Herr Schneidermeister Arthur Otto, Gelegenheit, allen Mitwirkenden den warmsten Dank des Vereins zum Ausdruck zu bringen. Ganz besonders aber dankte er dem unermüdbaren Chorleiter, Herrn Goll, dem Leiter des Gesangs, für das Gedulde. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte ihm die „gute Fee“ einen Lorbeerkranz mit Schleife und Bänder.

Der gekürzten Nachmittagsaufführung wohnte der Verfasser des Märchens, Herr Kantor Wättner, bei.

Die Frauengruppe des Arbeitervereins... Die Frauengruppe des Arbeitervereins... Die Frauengruppe des Arbeitervereins...

Der Männergesangsverein 'Kampion'... Der Männergesangsverein 'Kampion'... Der Männergesangsverein 'Kampion'...

Die sächsischen Baugewerke... Die sächsischen Baugewerke... Die sächsischen Baugewerke...

Die Dresdener Kraftwagenfahrer... Die Dresdener Kraftwagenfahrer... Die Dresdener Kraftwagenfahrer...

Die Post und das Weihnachtsfest.

Es naht die schöne Weihnachtszeit... Es naht die schöne Weihnachtszeit... Es naht die schöne Weihnachtszeit...

Waffe, in der noch einige scharfe Patronen... Waffe, in der noch einige scharfe Patronen... Waffe, in der noch einige scharfe Patronen...

Dresden. Zu dem Berichte über die Seidemänn... Dresden. Zu dem Berichte über die Seidemänn... Dresden. Zu dem Berichte über die Seidemänn...

Dresden. Die täglichen Unfälle... Dresden. Die täglichen Unfälle... Dresden. Die täglichen Unfälle...

Böbau. Die Betriebsratsvertretung im Aufsichtsrat... Böbau. Die Betriebsratsvertretung im Aufsichtsrat... Böbau. Die Betriebsratsvertretung im Aufsichtsrat...

Leipzig. Die Untersuchung in der Gräfenthaler... Leipzig. Die Untersuchung in der Gräfenthaler... Leipzig. Die Untersuchung in der Gräfenthaler...

Leipzig. Unfall eines Bleiflugzeuges bei Laucha... Leipzig. Unfall eines Bleiflugzeuges bei Laucha... Leipzig. Unfall eines Bleiflugzeuges bei Laucha...

mannschaft brühte das Kumpelnde des Apparates... mannschaft brühte das Kumpelnde des Apparates... mannschaft brühte das Kumpelnde des Apparates...

Stollberg. Angebrochener Strafgefangener... Stollberg. Angebrochener Strafgefangener... Stollberg. Angebrochener Strafgefangener...

Flauen. Ein 95-jähriger gestorben... Flauen. Ein 95-jähriger gestorben... Flauen. Ein 95-jähriger gestorben...

Weitere Bril. und sächs. Nachrichten... Weitere Bril. und sächs. Nachrichten... Weitere Bril. und sächs. Nachrichten...

Wesentliche Schulausschuss-Sitzung in Radeberg.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen... Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen... Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde beschlossen...

Die Behörde hatte in einer Eingabe... Die Behörde hatte in einer Eingabe... Die Behörde hatte in einer Eingabe...

Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel...

Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel...

Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel... Wegen der Beschaffung neuer Schulmöbel...

Capitol Riesa

Heute Montag zum letztenmal: Der Graf v. Monte Christo (I. Teil)

Dienstag, den 10. Dezember 1929: **Konzert-Abend**

Ab Mittwoch bis Sonnabend bringen wir die Fortsetzung des gewaltigen Filmwerkes

Der Graf v. Monte Christo

(2. und letzter Teil)

Seit Jahren und Jahrzehnten beschäftigte dieser abenteuerliche Stoff die Gemüter aller Menschen in allen Zonen auf das lebhafteste — jener Stoff, den die schöpferische Kunst eines Alexander Dumas und jenen Helden erstehen läßt, der das ewige Urbild des Abenteurers verkörpert.

Hierzu mit vollkommen neuen Darbietungen das Internat. Tanzpaar

Luicetta Eljano und Joe Roar

in ihrer Tanz- und Ausstattungsrevue, Schönheit und Rhythmus. Eine Symphonie der Farben.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller Bezirksgruppe Nordachsen

findet statt: am 13. Dezember 1929, nachmittags 4 Uhr im Hotel „Sächsischer Hof“ in Riesa. Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Vortrag des Herrn Verwerksdirektors Dr. Rabemacher, Mitglied des Reichstages, über „Wirtschaftspolitik, Steuer- und Finanzreform“.
3. Aussprache.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand. Verbet, Vorl.

Gummi-Überstühle

halten Ihre Füße warm verhindern Schnupfen und Erkältungen. Den eleganten Damen-Gummi-Überstuhl in Ia Qualität erhalten Sie bereits für **Mk. 11.50** mit Spange, **Mk. 14.50** mit Reißverschluss.

Gummi-Kunze

Riesa, am Capitol.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Hilfe jedem, der in stiller Not zu Dir eilet in verborgener Schmerz / Reize ihm des Trostes Morgenrot, daß Vertrauen febre in sein Herz / Frage nicht, woher trug Dich Dein Fuß? Fremden kann ich keine Hilfe weihn / Denke doch an Dein Liebesgruß, allen will ich Freund und Helfer sein.

Bei der Verarmung unseres Volkes ist es so nötig, daß einer des anderen Last tragen helfe. Darum möchten wir diese Weihnacht besonders auch denen einen Freudenstrahl herzlicher Nächstenliebe in Herz und Haus bringen, die verhärtet und verbittert unter dem Druck ihres freudlosen Daseins abwärts am Wege stehen.

So bitten wir unsere Freunde, helft uns dazu. Gaben aller Art, als Kleidungsstücke, Lebensmittel, Spielzeug für Kinder nehmen herzlich dankend entgegen.

- Frau Elisabeth Gebbe, Bahnhofstr. 16
- Herrn Beck, Lutherplatz
- Maria vertu, Hofmann, Hauptstr. 86
- Anna Goldt, Weitaloistr. 8
- Edelheid Gahn, Bismarckstr. 50.

Weihnachten 1929.
Der Christl. Frauendienst der Gemein-nützigen Rothhilfe Riesa.

Nach über 25jähriger Tätigkeit verstarb am 5. 12. 29 nach tüchtiger Krankheit im Krankenhaus St. Jakob in Leipzig der Modellstecher Herr

Gustav Risse

aus Riesa.

Wir werden das Andenken dieses tüchtigen Mitarbeiters stets in Ehren halten. Riesa, den 9. 12. 29.

Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. Vauhammerwerk Riesa.

Saums Tanz- und Antikens-Unterricht Riesa Hotel Öpfer.

Su dem in Vorbereitung befindlichen neuen Separat-Tanzkurs für Januar, findet Mittwoch, den 11. Dezbr. 1929 im genannten Lokal, 1. Stage eine Vorrede, für Damen 7, Herren 8 Uhr abends statt. Es werden auch jetzt schon werbe Anmeldungen bei Herrn Hermann Wucher, Klosterstraße 7, III. und bei Herrn Friseur Waabe, Hauptstraße entgegen genommen.

Belehrt werden alle Modetänze im neuesten Stil. Gleichzeitig empfehle mich zu Privatunterricht Montags und Mittwochs bei möglichem Honorar. Elise Damm, Lehrerin der Tanzkunst. Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Walnüsse

Marbots, Cornes und Italiener

Apfelsinen

Mandarinen

Zitronen

empfehle billigt auch beim nächstenmal

H. Gruhle.

Spielwaren-Teuber

Riesa, Goethestr. 53

Ecke Pausitzer Str.

Rieser-Auswahl in

Spielwaren

Es färbt die Schuhe und besohlt In Riesa Schuhhaus Wiederhold.

Nähmaschinen

Ohne Anzahlung!

Gründlicher Nähunterricht kostenlos. In Fabrikat. Raten 2-8 Mk. Sofort lieferbar. Interessenten bitte unter Z 3562 an das Tageblatt Riesa.

Fa. Otto Striegler

inh. Max Striegler

Gegründet 1867. — Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Erstes Spezial-Geschäft am Platze!

Wenn Sie für den Weihnachtstisch Bedarf haben in **Roßhaar- und Borstbesen, Handfegern, Haushaltbürsten, Kopf- u. Kleiderbürsten**, so bietet Ihnen mein Geschäft eine schöne, reichhaltige Auswahl. — Eigene Anfertigung.

Roßhaarbesen schon v. Mk. 2.50 an.



Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmer, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösen Magenbeschwerden soll man Doppelherz, das anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4,- u. 5,-. Doppelherz-Drageen M. 1.50. Niederlage: Central-Drogerie O. Förster.

Ihr Hausarzt

weiß schon, warum er als Stärkungsmittel immer wieder „Röttrier Schwarzbier“ verordnet. Es gibt eben nichts Besseres, um Neurosen, Leiden, Bluthin, Bluthin, Bluthin usw., Kraft und Lebensmut wiederzugeben. „Röttrier Schwarzbier“ schmeckt ausgezeichnet und ist nicht teuer. Wenn zu herb, süße mit Zucker nach. Generalvertretung Richard Schwabe, Riesa, Hauptstraße 78, Fernspr. 49.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben

Christa

sagen wir allen, insbesondere den Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, unsern tiefgefühltesten Dank.

R 6 b a, Oktbr. 23. 9. 12. 1929. Otto Rannegierher nebst Frau u. Kindern.

Nach langem, schwerem Krankenlager und mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief Sonnabend vormittag sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Eisenbahn-Sekretär I. R.**

Friedrich Wilhelm Hentzschel

in seinem 68. Lebensjahr.

R 6 d e r a u, 9. Dez. 1929.

Dies zeigen an in tiefem Weh die trauernden Kinder und Anverwandten.

Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus, Waldstr. 6, aus statt.

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine sämtlichen Vertretungen

In Riesa:

Wilhelm Frenzel Nachf., Hauptstr. 64

Herzlichen Dank

sagen wir allen Freunden und Gönnern, welche uns auch in diesem Jahre wieder reiche Gaben spendeten, um in unseren Kreisen

Weihnachtsfreude

zu verbreiten. Wir laden alle Freunde und Gönner zu unserer am Sonntag, den 15. Dezember, nachm. 3 Uhr im Schützenhaus zu Riesa stattfindenden

Weihnachtsfeier

herzlich ein.

Landesverband

der Kriegsschadigten und Kriegserkrankten, Invaliden des 1. Weltkriegs (Deutscher Reichskriegerbund Koffhäuser) Ortsgruppe Riesa.

Vereinsnachrichten

Verein Erschirner und Vogtländer, Riesa, Morgen Dienstag abend 7, 9 Uhr Versammlung im Schlachthof, 7, 8 Uhr Vorstandssitzung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Frauvereinigung Riesa, Abt. In der heute abend 20 Uhr im Hotel Stern stattfindenden musikalischen Veranstaltung durch Siemens Kraftwerkwerker werden die Vereinsmitglieder ganz besonders eingeladen. Eintritt frei.

Frauenverein Riesa, Weihnachtsfeier Donnerstag, den 12. Dez. 1929, nachm. 3 Uhr, Hotel Öpfer. Jungfrauen-Schwärzerei, Dienstag, d. 10. 12., 20 Uhr, Weihnachtsfeier K. Köpferstraße, Gäste w.

Verein für Gesundheitspflege, Dienstag, 10. Dez. abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Wettiner Hof“. Vortrag des Herrn Frenzel über Nieren- u. Harnleiden. Gäste willkommen.

Sängerchor, Morgen und Donnerstag Wiederaufnahme der regelmäßigen Singstunden. Morgen Dienstag Abrechnung, Kassenabrechnung usw. vollstg.

Großer Vorkauf bekannter

Lebkuchen

Pfefferkuchen

in allen Preislagen eingetroffen.

Ernst Schäfer Nachflg.

Uhren-Reparaturen schnell sachgemäß preiswert
B. Költzsch Fernruf 372.

Gut u. preiswert

kaufen Sie **Bettfedern** 1 Pfd. 3.90 4.50 5.25 8.50
Sind künstlich und federleicht
Inlett in bekannt besten Qualitäten

Bettwäsche

Barchent fertige Leibwäsche im Wäschegeschäft

Martha Schwarz Goethestraße 74, Rabatmarken.

Dienstag früh

ff. Seefisch

frisch auf Eis.

Ernst Schäfer Nachf.

Pfütz, Pfd. 45 Pfg. Spindel, 2 Pfd. 25 Pfg. Marktstraße, Hauptstr. 5.

ff. Schellfisch.

Maner & Sohn, Röderrau.

ff. Angelfisch Cablian, Seelachs Goldbarsch, Schollen Rotzungen, Fischliet grüne Heringe.

Clemens Bürger.

Rieser Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 956

empfehle

Seefische auf Eis

Schlachtkarben, Pfd. 1.10

grüne Heringe

Schottenheringe a. Mari-

nieren, 10 Stück 85 Pfg.,

Äpfelkuchen, 6 Stk. 50 Pfg.,

große 7 Stück 1.-

O. H. V. Frauen-

gruppe.

Dienstag

d. 10. Dez.

im Heim

Weihnachtsfeier

mit Musik, Musikvorträgen

(Kaffee und Stollen).

Alle D. V. Frauen wollen

erschienen.

11. 12. 1929

8 Uhr III

D. R. d. Fr. Morgen Dienstag

Dennis.

F. R.

Mittwoch, d. 11. 12. 29

abends 20 Uhr

Versammlung im Gerätehaus.

Das Rommendo.

Die heutige Nr. umfasst

13 Seiten.

Auf zum Volkentscheid!

Trotz des Terrors, mit dem auf Anweisung der Reichsregierung von amtlichen Stellen gegen das Volksbegehren...

In den vergangenen Wochen seit dem Volksbegehren hat sich unsere Wirtschaftslage so stark verschlechtert, daß es eines Hinweis darauf kaum noch bedarf...

Reichsamtpräsident Dr. Schacht äußerte schon am 14. April mit Rücksicht auf diese schwierigen Wirtschaftsverhältnisse bei uns als Sachverständiger in Paris: „Weder die Zahlen noch die Bedingungen sind für Deutschland annehmbar.“

Und jetzt weist Dr. Schacht von neuem nachdrücklich auf den Ernst unserer Wirtschaftslage hin. Er führt vor allem die nicht unerheblichen Belastungen an, die im Haag vor allem durch den Verzicht auf uns zuteilende Ansprüche von den Vertretern Deutschlands zusätzlich übernommen wurden.

Diese Beratungen kommen in zwölfster Stunde. Dem deutschen Volke sollten sie genügen. Dazu noch ein anderes Wort, das in den letzten Tagen ausgesprochen wurde.

Auf dieses eheliche Nein gegenüber den unerträglichen Lasten des Youngplans kommt es gerade an. Das zu erreichen, hat das Freiheitsgesetz zum Ziele. Es will die politische und wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes.

Unter Ziel ist Wahrheit und Freiheit. Wir können nicht warten, bis sie uns ein anderer bringt. Die Wahrheit ist uns oft genug gerade vom Auslande gesagt worden.

Severing hat als Abstimmungstag über das Freiheitsgesetz den Goldenen Sonntag vor Weihnachten bestimmt, auch das im Widerspruch zur Verfassung.

Und doch mag gerade in den Weihnachtstagen das deutsche Volk daran denken, daß es keinen besseren Kampf als den um die eigene Freiheit gibt.

Deshalb räume am 22. Dezember jeder Deutsche mit Ja für das Freiheitsgesetz.

Rundschau des Sachsen für das Deutsche Volksbegehren.

Aus der Sitzung der Gemeindekammer.

Dresden. Die Gemeindekammer hat in ihrer 40. Sitzung am 30. November 1929 u. a. folgende Angelegenheiten erledigt:

In einer Anzahl von Gemeinden schwebt ein Einverleibungsverfahren mit dem Ziele, die Eingemeindung mit Jahresfrist wirksam werden zu lassen, damit die Wahl neuer Gemeindeverordnete überflüssig werde.

In zwei Fällen war die Gemeindekammer dagegen angerufen worden, daß die Beschlußbehörde es abgelehnt hatte, einen Stadtverordnetenortsteher wegen seines Verhaltens in den Stadtverordnetenentscheidungen und wegen Verletzung einer Weisungsvorschrift eine Anweisung zu erteilen.

Grundätzlich wurde ausgesprochen, daß das Ministerium des Innern nach § 11 Abs. 1 des Gemeindeordnungsgesetzes für die Genehmigung einer Spartenordnung auch dann zuständig sei, wenn die Ordnung in der Form des Ortsgesetzes aufgestellt worden sei.

Einen breiten Raum nahmen wieder die Angelegenheiten ein, die finanzielle Fragen der Gemeinden betrafen. In einer größeren Anzahl von Fällen mußte wegen der Höhe der Zuschlagsteuern zur Gewerbe- und Grundsteuer Entschädigung gefordert werden.

Ein Bürgermeister war wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu Gefängnis verurteilt worden und

Oesterreichs neue Verfassung angenommen.

Vom Nationalrat verabschiedet.

Wien, 8. Dez. Der Nationalrat hat nach 8 1/2stündiger Sitzung die Verfassungsvorlage der Regierung in der durch die Beratungen des Unterausschusses und des Verfassungsausschusses beschlossenen Form in zweiter und dritter Lesung einstimmig verabschiedet.

Die im Unterausschuß bereits vereinbarten Punkte der Verfassungsvorlage wurden mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Gegenständig der Abstimmung über die Verfassungsvorlage wurde auch eine Bestimmung angenommen, wonach die erste Wahl des Bundespräsidenten nach dem neuen Gesetz sieben Wochen nach der nächsten Neuwahl des Nationalrats ausgeschrieben werden soll.

Die zweite Lesung der Verfassungsvorlage begann am Sonnabendnachmittag. Sofort nach dem Verleserhatte ergriff

Bundeskanzler Schuber

das Wort. Er verwies zunächst auf die gelegentlich der ersten Lesung gekennzeichnete feste Absicht, die Ziele der Heimwehrbewegung aus der öffentlichen Erörterung heraus vor das kompetente Forum des Parlamentes zu bringen.

Wenn auch nicht alles, was in der Vorlage angekreht wurde, habe erreicht werden können, so sei doch sehr viel Gutes erreicht worden, und die Regierung wünsche von Herzen, daß die politische Entwicklung die neuen Formen mit wirklichem Leben erfüllen wird.

berief sich gegenüber der Entschließung der Gemeindeverordneten, darauf, daß er die Straftaten im Interesse der Gemeinde begangen habe. Die Gemeindekammer hat ebenso wie in einem früheren Falle diesen Einwand nicht als durchschlagend angesehen.

Die Bestätigung einer Ausnahme zur Wahl eines 23jährigen Beamten zum Bürgermeister einer kleinen Stadt wurde nicht bekräftigt.

Schließlich wurde u. a. noch zu einem Nachtrag zur Satzung des Grobverbandes Sächsischer Gemeinden und zu der Satzung des neugegründeten Zweckverbandes für die Landesbaupolizei Sachsen Stellung genommen.

Erlasse von Grunderwerbsteuer durch die Reichsfinanzbehörden.

Vom Sächsischen Gemeindevorstand geht uns folgende Schrift zu:

Die sächsischen Gemeinden müssen zu ihrem Bedauern in zahlreichen Fällen beobachten, daß die Reichsfinanzbehörden über den Kopf der Gemeinden hinweg Erlasse von Grunderwerbsteuerbeträgen aussprechen, die sich mit den finanziellen Interessen der Gemeinden nicht decken.

Solche Entscheidungen müssen bei den in schwerster Finanznot lebenden Gemeinden Mißbilligung erregen und die Meinung härten, daß den Reichsfinanzbehörden solche Entscheidungen sehr leicht fallen, da der Reichsdiskus selbst in keiner Weise, wenigstens soweit das Gebiet des Freistaates Sachsen in Betracht kommt, an den Entscheidungen der Grunderwerbsteuer finanziell beteiligt ist.

Der Sächsische Gemeindevorstand hat daher die Landesfinanzämter nachmals gebeten, die von ihnen beigelegene Meinungsaussäherung der zuständigen Gemeindebehörde zu den einzelnen Erläuterungen auf das eingehendste zu prüfen und hierbei den Wünschen der Gemeinden im Hinblick auf deren große Finanznot mehr als bisher Beachtung zu schenken.

Politische Tagesübersicht.

Ein neues autonomistisches Blatt in Strassburg. Am Sonnabend erschien die erste Nummer der Halbwochenchrift „E. L. J.“, die aus der Vereinigung der Zeitungen „Volkswillen“ und „Freie Zeitung“ hervorgegangen ist.

Die erste Nummer enthält einen Aufruf der Autonomisten Dablot, Haus, Heil, Ross und Schall, in dem es heißt: Es ist und ihr Kultur, im Interesse ihrer geistigen Entwicklung und ihres sozialen Fortschritts, im Interesse des Friedens und der Ausöhnung der Völker.

treten das Gebot der Stunde sei, um vor allem der Not der Landwirtschaft und der Industrie abzuhelfen. Die Regierung werde sich daher mit diesen Fragen auf handelspolitischem Gebiete, darüber hinaus aber auch mit dem Ausbau der Wasserkräfte und der Gewinnung elektrischer Energie zur Verwertung im Inlande, sowie mit der genauen Abgrenzung der Abgabe des Stromüberschusses an das Ausland zu beschäftigen haben.

Die gemeinsame Arbeit ist im höchsten Maße ein Friedenswerk, von welchem der Satz gilt, daß es weder Sieger noch Besiegte geben darf.

Die Rede des Bundeskanzlers wurde mit langandauerndem, stürmischem Beifall bei der Mehrheit aufgenommen.

Fractionen statt. Die Erklärung wird wahrscheinlich nicht der Finanzminister sondern der Reichsfinanzminister selbst im Reichstag vorzutragen. Eine fertige Vorlage steht dem Reichstag im gegenwärtigen Augenblick noch nicht zu.

Der Abzug der Engländer aus Wiesbaden.

Wiesbaden. Seit gestern ist Wiesbaden zum ersten Teil von den englischen Besatzungstruppen geräumt. Es ist nur noch ein kleiner Teil eines Füsilierbataillons zurückgeblieben, der beim Einziehen der englischen Flagge am 13. Dezember die üblichen Ehrenbewegungen erweisen wird.

Die Jubelfeier der Metallindustriellen.

Dresden. Der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Dresden veranstaltete gestern anläßlich seines vierzigjährigen Bestehens im Neuen Rathaus eine Feier, die mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Dr. Wildgrube eröffnet wurde.

Als zweiter Redner hielt der Universitätsprofessor Dr. Galm-Würzburg einen Vortrag über Probleme der Wirtschaftsdemokratie. Beide Reden fanden lebhaften Beifall.

Piratenüberfall auf einen Dampfer bei Hongkong.

Hongkong. Der Dampfer Oatling der Douglas Company wurde gestern früh von Piraten überfallen, die das Schiff in Brand steckten.

Hongkong. In den Vorgängen an dem Dampfer Oatling wird gemeldet: An Bord hatten sich ein Engländer, 3 Amerikanerinnen und ungefähr 300 Chinesen als Passagiere befunden. Gegen 1 Uhr morgens machten plötzlich 20 bis 30 Piraten, die sich als Passagiere eingeschiffelt, einen Angriff auf die Kommandobrücke, die durch Stacheldraht und Sitter von dem übrigen Teil des Verdeckes abgeperlt war.

Abschied des Nuntius Pacelli beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkbr.) Der Reichspräsident empfing heute vormittag den apostolischen Nuntius Monsignore Pacelli zur Entgegennahme seines Abschiedsbesuchs. Der Nuntius war vom Hof des Reichspräsidentenpalais im Wagen des Reichspräsidenten abgeholt worden; bei der Einfahrt in den Hof des Reichspräsidentenpalais erwies eine Ehrenwache die üblichen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehres und Schließen des Marsches. An dem Empfang nahmen außer der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsaußenminister Dr. Curtius sowie Staatssekretär v. Schubert teil.

Der Nuntius

liest folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident!

Nach langen ergebnisreichen, für Kirche und Staat hoch bedeutsamen Jahren (läßt mir mich die Abschiedsrede von Deutschland.)

Der Wille meines erhabenen Souveräns, Seiner Heiligkeit des Papstes Pius XI., rief mich zurück in die ewige Stadt. Seiner Anordnung gehorchend habe ich hier zum letzten Mal vor Ihnen, Herr Reichspräsident, um Ihnen in feierlicher Form das Abschiedsschreiben zu überreichen und meine Willkür zu beenden. Bei dieser Gelegenheit ist es mir eine drängende und mit Freunden wahrgenommene Pflicht, Ihnen und der deutschen Reichsregierung ergebenen Dank auszusprechen für die verständigste Förderung, die Sie meiner Tätigkeit in der Reichshauptstadt angedeihen ließen. Die angenehmen und von ehrendem Vertrauen getragenen Beziehungen, die mich mit der verehrungswürdigen Person Ew. Exz. Reich verbanden, werden mir auf dem weiteren Lebenswege immerfort als beglückende Erinnerung vor der Seele stehen. Als ich vor laugen Jahren zum ersten Mal den Fuß auf deutschen Boden setzte, fand Europa unter dem düsteren Zeichen des Krieges. Gerade, wo ich, dem Kulte Seiner Heiligkeit folgend, meine Schritte nach der Freiheit zurücklenkte, kann ich es tun in dem erhabenen Bewußtsein, daß trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten das Verhängnis für die Jahre Ruhe und Frieden bei allen Völkern sichtbare Fortschritte gemacht hat. Wenn Deutschland in diesem Ringen um die steigende Vermittlung des Friedens- und Verständigungsgebantens heute bereits beachtenswerte unangenehme Erfolge zu verzeichnen hat, so weiß die Welt, in welcher Weise diese Erfolge, durch die weitbildende Staatskunst früherer Führer vorbereitete Bessererwilligung in ihrem jetzigen Stadium der abgeklärten Weisheit Ew. Exz. zu verdanken ist, wie auch der bis zum Tode bewährten Hingabe desjenigen, den in dieser Stunde vermissen zu müssen, mir ein aufrichtiger Schmerz ist. Ich möchte nicht scheiden, ohne des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Trauer gedacht zu haben.

Indem ich mich von Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident und der hohen Reichsregierung verabschiede,

wünsche ich aus tiefstem Herzen Ihnen und dem Ihrer Führung anvertrauten deutschen Volke eine gedeihliche friedvolle und glückseligste Zukunft!

Der Reichspräsident

erwiderte mit folgenden Worten:

Herr Nuntius!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Exz. das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch Seine Heiligkeit der Papst Sie von Ihrem Vollen als apostolischer Nuntius in Berlin abberuft, um Ihnen die hohe Würde des Kardinalbischofs zu verliehen. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen zu versichern, mit wie herzlichem Bedauern wir Sie von hier scheiden sehen. 9 Jahre sind vergangen, seitdem mein Vorgänger Ew. Exz. als den ersten bei der Reichsregierung beurlaubten Bischof willkommen hieß. Es war die schwere Zeit, als die Arbeit des Wiederaufbaus und die Bemühungen um einen wahren Frieden einsetzten. Sie haben alle Aufgaben dieses Ringens inmitten des deutschen Volkes durchgemacht und dieses auf seinem schwerem Wege allezeit mit aufrichtiger Anteilnahme begleitet. Ich empfinde dies besonders hart aus den freundlichen Worten, die Sie an mich gerichtet haben, und aus Ihrem freundschaftlichen Besinnen an den Mann, der durch einen leider so frühen Tod unlängst aus dem Amt des Reichsaußenministers abberufen worden ist. Wenn die Verständigungsabereitschaft allmählich an Boden gewinnt, so ist das nicht zuletzt dem unermüdlichen Wirken Ihres erhabenen Souveräns zu verdanken, der keine Gelegenheit unbenutzt läßt, um zum Frieden zu mahnen. Aber auch was Ew. Exz. während Ihrer hiesigen Tätigkeit an vorbildlicher Friedensarbeit geleistet haben, wird unvergessen bleiben, wie alles, was Sie für die Erhaltung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl getan haben. Ich freue mich, aus Ihren Worten entnehmen zu können, daß Sie sich Ihrer Berliner Tätigkeit und Ihrer Freundschaft gerne erinnern werden. In gleicher Weise werden alle, die mit Ihnen in amtliche oder gesellschaftliche Beziehungen zu treten hatten, mit Vergnügen an die von weiser Sachlichkeit, unbegrenztem Gerechtigkeitsgefühl und warmherziger Menschlichkeit getragene Deruffassung zurückdenken, mit der Sie Ihr hohes Amt auch als Dolmetscher des diplomatischen Corps wahrnahm haben.

Ich bitte Sie, meine wärmsten und aufrichtigsten Wünsche für das Wohlergehen Seiner Heiligkeit des Papstes und für Ihre eigene Zukunft entgegennehmen zu wollen.

An dem Empfang schloß sich eine längere Unterhaltung, die von besonderer Gevälligkeit getragen war und in deren Verlauf der Reichspräsident dem Nuntius sein Bild zur persönlichen Erinnerung überreichte.

Bei seiner Abfahrt wurden dem Kirchenfürsten die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei des Ansatze erwiesen.

Verhaftung des Hamburger Mörder.

Hamburg. (Funkbr.) Der unter dem dringenden Verdacht des Mordes an dem Laboranten Hermann Soltan verhaftete 23jährige Hafenarbeiter Edwin Bluffe hat in der letzten Nacht ein Geständnis abgelegt. Bluffe, der mit seiner 24jährigen Frau bei Soltan in Untermitte wohnt, behauptet, daß Soltan seiner Frau nachstellte, weshalb er sie überholt zu Ausinaderlegungen gekommen war, so auch am vergangenen Sonnabend. Bluffe will lediglich aus Eifersucht und gewissermaßen in Notwehr gehandelt haben.

Das eigene Kind getötet.

Billingen. (Funkbr.) Der 30jährige verheiratete Bierbrauer Severin Schermann hat heute nacht seiner 2 Jahre alten Tochter die Kehle mit einem Messer durchgeschnitten und sich selbst eine Wunde am Unterarm beigebracht. Er wurde in die Krankenabteilung des Landes-gekränkelten Krankenhauses gebracht. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Wirtschaftliche Notlage kommt nicht in Frage.

Brandstiftung durch spielende Kinder.

Hudapest. (Funkbr.) In Solnok haben 2 kleine Kinder im Alter von 3 und 8 Jahren, die von den Eltern allein gelassen worden waren, beim Spielen das Haus in Brand gesetzt. Beide Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Von der Lokomotive erfasst.

Paris. (Funkbr.) Bei einem Bahnübergang unweit der Station Vendome ist ein mit mehreren Personen besetztes Automobil von einem Zuge erfasst worden, dabei wurden 3 der Insassen auf der Stelle getötet.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Wir nähern uns wieder dem schönen deutschen Weihnachtsfeste, an dem wohl ein jeder den Wunsch und das Bedürfnis hat, Verwandten und Bekannten eine Freude zu bereiten. Die große Frage lautet: Was soll ich schenken? Ein Weihnachtsgeschenk soll nicht nur praktisch sein, sondern es soll bei den Empfängern auch Freude bereiten. Frauen und Kinder sind ja in der angenehmen Lage, mit geschickter Hand Geschenke anzufertigen und so den Reiz der Weihnachtsgabe zu erhöhen. Für die Männer aber und auch für viele tausende von Frauen fehlt die Zeit zu eigener Anfertigung und sie sind gezwungen, das Weihnachtspäsent zu kaufen.

Was man nun in den letzten Wochen vor dem Feste herausbekommen, was der andere Teil sich wünscht, so entsteht die Frage: In welchem Geschäft erhalte ich den besten Gegenstand? Noch viel öfter aber legt sich der Glückliche, der da schenken soll, die allgemeine Frage vor: In welchem Geschäft finde ich passende Weihnachtsgeschenke, mit denen ich mir Ehre einlegen kann und die auch bei dem Beschenkten Freude hervorrufen?

„Wißt Ihr noch, wie's voriges Jahr, es am heiligen Abend war?“ singen jetzt die Kinder. Wenn die Großen nur auch so ein gutes Gedächtnis hätten. Aber, sobald es an die Weihnachtseinkäufe geht, fängt das Käsekratzen an. Einen guten Wegweiser bilden ja die Zeitungsinserate, die aber nach unserer Ansicht viel zu spät erscheinen. Es mag richtig sein, daß erst die letzten Wochen vor dem Feste den Massenandrang bringen, der das Herz des Geschäftsmannes erfreut. Aber schon viel früher orientiert sich das Publikum, wo es kaufen will. Hierbei ist besonders zu betonen, daß gerade derjenige Teil des Publikums, der — leider — auswärts kauft, schon lange vor dem Feste seine Bestellungen machen muß, will er die Waren rechtzeitig zum Weihnachtsfeste in seinem Besitz haben. Aber dieses „Auswärtskaufen“ wird so oft und mit Berechtigung geklagt. Aber dieses ist doch nur zu erklären, daß — abgesehen von denjenigen Leuten, die mit den außerhalb gekauften Waren gern renommieren — das große Publikum nicht wußte, daß gerade auch diese Waren am Orte selbst, in derselben Qualität und Preislage vorhanden waren.

Es ist Aufgabe der Geschäftswelt, hier abhelfend einzugreifen. Es müßte schon lange vor dem Feste dem großen Publikum klar gemacht werden, daß man ebenso gut und preiswürdig am Orte kaufen kann. Inserate wirken ein paar Wochen vor dem Feste viel eindringlicher, weil die große Masse noch nicht von dem „Weihnachtsfieber“ ergriffen ist. Gewiß, in den letzten Wochen wird sehr viel gekauft, aber auch noch viel mehr nach dem Feste — umgetauscht, ein Zeichen, daß mancher Kauf bereits geschehen ist.

Und hier müßte auch wieder das Publikum zum rechtzeitigen Einkauf erzoogen werden. Man kauft tatsächlich ein paar Wochen vor dem Feste angenehmer und zweckmäßiger als in dem Weihnachtstrubel. Diese Umwälzung wird nicht auf einmal vor sich gehen, aber wenn jedes Jahr eine halbe oder ganze Woche früher die Weihnachts-saison „eröffnet“ wird, dann kommt man mit der Zeit zu angenehmen Verhältnissen. Das Publikum wird sich mit der Zeit daran gewöhnen, rechtzeitig einzukaufen und weniger umzutauschen, der Kaufmann wird seine Freude daran haben und der Geschenkpfeifer wird bei sorgfältiger und ruhiger Auswahl das Geeignete erhalten, was ihm Freude macht.

Diese Ausführungen seien deshalb dahin resümiert:

Für die Geschäftswelt:

Frühzeitiger Beginn der Weihnachtsoverkäufe und der Weihnacht-Inseratreflamme;

Für das laufende Publikum:

Beachtung der Inseratreflamme der Geschäftswelt und rechtzeitiger Einkauf.

später in seine Behausung gefahren. Sonst war außer Material kein weiterer ernsthafter Personenschaden zu verzeichnen.

Bauern. Erwerbslosen demonstration. Umfanreiche Erwerbslosendemonstration fanden Freitag abend in den Straßen und vor dem Rathaus statt. Eine Abordnung unter Führung des kommunistischen Stadtrats Böller verlangte eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister, die auch gewährt wurde. Die Abordnung brachte dabei erneut die Forderungen vor, die bereits der Stadtverordnetenversammlung vorliegen, aber nicht verhandelt werden konnten, weil die Sitzung infolge Radausreisen aufgelassen war. Der Oberbürgermeister lehnte die vorgetragenen Forderungen ab, und zwar einmal mit Rücksicht auf den Selbstbehalt im städtischen Haushalt, zum andern im Hinblick darauf, daß gerade von der Linken alle Deckungsvorschläge abgelehnt worden seien. Die Verhandlungen verliefen verhältnismäßig ruhig, dauerten aber über eine Stunde und blieben für die Demonstranten ergebnislos. Im Anschluß hieran kam es zu einem Umzug durch die Stadt. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Beispiel. In der Nacht vom Sonntag ereignete sich in einem Hause in Lindenau ein schwerer Unglücksfall durch eine Kohlenofenüberhitzung. Eine ganze Familie wurde mit ihrer Untermieterin durch Gift, die einem Koksöfen entkrochen, getötet. Das Unglück wurde rechtzeitig bemerkt, so daß die ganze Familie und die Untermieterin ins Leben zurückgerufen und gerettet werden konnten. Lebensgefahr besteht nicht.

Chemnitz. Wegen Weineids verurteilt. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den 22 Jahre alten, schon wiederholt vorbestraften Handlungsgehilfen Ernst Walter Hofmann aus Chemnitz wegen Weineids zu 1 Jahr Zuchthaus, zwei Jahren Ehrenrechtsverlust sowie zu dauernder Weidunsfähigkeit. Hofmann hatte in einer Alimentenfache einen Weineid geschworen. Unter Einbeziehung der Gefängnisstrafe, die Hofmann noch zu verbüßen hat, wurde eine Gesamtstrafe von 15 Monaten Zuchthaus gebildet.

Blauen. Verkehrsunfall. Im Blute Schwimmend tot aufgefunden wurde am Sonnabend früh die 38 Jahre alte Fabrikarbeiterin Hulda Wöhlmann in Thuma. Die Frau wollte mit ihrem Rade zur Arbeitsstätte fahren. Kurz nach Verlassen des Ortes Thuma fuhr sie einen Mann an und kam zum Sturz.

Blauen. Ein ungetreuer Kassierer. Der Bauarbeiter Ed. hat 1555 Mark Spargelbes, die er für einen Sportklub einzahlte, unterschlagen. Die Gelder sollten zu Weihnachten ausgezahlt werden.

Messenburg. Erschossen aufgefunden. Der 63 Jahre alte Rittergutsbesitzer Max Reichel aus Wallendorf wurde am Freitag in der Scheune tot aufgefunden. Er hatte sich mit seinem Jagdgewehr erschossen. Als Motiv des Selbstmordes wird Schwermut angegeben.

Die heutige Kabinettsitzung.

Berlin. (Funkbr.) Das Reichskabinetttrot heute vormittag zur Beratung über das Finanzprogramm und die bevorstehende Regierungserklärung zusammen. Es unterbrecht die Sitzung in den Mittagsstunden, zumal der Reichsfinanzminister und eine Reihe weiterer Minister an dem vom Reichspräsidenten zu Ehren von Nuntius Pacelli veranstalteten Abschiedsbankett teilnahmen. Das Kabinetttrot wird um 4 Uhr wieder zusammengetreten und es ist damit zu rechnen, daß die Sitzung erst in den Abendstunden zum Abschluß kommen wird.

Regierungserklärung erst am Donnerstag.

Berlin. (Funkbr.) Die Erklärung der Reichsregierung wird, wie wir erfahren, erst am Donnerstag im Reichstag abgegeben und zwar auf Wunsch der Parteiführer, die erst morgen um 11 Uhr von der Regierung orientiert werden können und Zeit zu haben werden, mit ihren Parteien zu verhandeln.

Der Junge vom roten Koffen

im „Rinow-Jugendblatt“ gefaßt im Laufe der Zeit Ihre nicht infanzanten Kontroversen.

Wahlzusammenstoß in Jena.

Jena. Ein etwa 40 Mann zählender Trupp Nationalsozialisten trug am Vormittag des Wahltags in der Nähe des Wahllokals Weintraube mit einem kleineren Trupp Jungsozialisten zusammen, die damit bedrohlich waren, Plakate der SPD, die in der Nacht abgerissen worden waren, wieder zu erneuern. Es kam dabei zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der 16 Jahre alte Jungsozialist H. Boel von einem Nationalsozialisten einen Stich in den Rücken erhielt. Der Verletzte wurde in die Klinik geschafft. Eine Anzahl Angreifer wurde festgenommen.

Ein holländischer Brillantenhändler schmerzt bestrafen.

Berlin. (Funkbr.) Für 110 000 Mark Brillanten wurden einem holländischen Händler am Sonnabend in Berlin gestohlen. Der Händler führte die losen Brillanten in einem Wachtuch bei sich, das er in der inneren Rocktasche verborgen hatte. Er hatte am Sonnabend mehrere Lokale besucht und auch die Untergrundbahn benutzt, wo er mehrere Male ins Gedränge gekommen war.

Letzte Sunfpruch-Meldungen und Telegramme vom 9. Dezember 1929.

Massenkrankung im Fabrikal.

Berlin. (Funkbr.) Im Arbeitsraum einer Herrenwäschefabrik in der Wühlentstraße 53/58 brachen heute mittag während des Betriebes die dort beschäftigten 33 Arbeiter und Arbeiterinnen bewußtlos zusammen. Die Feuerwehr rief mit Saugstiftapparaten die Betroffenen wieder ins Leben zurück. 4 Arbeiter, die besonders schwer erkrankt waren, wurden ins Krankenhaus geschafft, die übrigen 29 im Rettungswagen nach ihren Wohnungen transportiert. Es handelt sich anscheinend um Kohlenoxydvergiftungen.

Beginn der Juristenkonferenz.

Berlin. (Funkbr.) Die Juristenkonferenz beginnt, wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, morgen in Brüssel. Deutschland wird durch Ministerialdirektor Gaus vertreten. Es handelt sich um die letzte Formulierung und Vorbereitung für die Gauger Konferenz.

Der Klarefische Führer festgenommen.

Berlin. (Funkbr.) Die Postzeit in Waren hat nach einer Meldung des „Vokalangeizers“ den Klarefischen Führer festgenommen, weil sie ihn im Verdacht hat, den Diebstahl in der Jagdvilla der Gebrüder Klaref geführt zu haben.

Die Flüchtlingstransporte aus Rußland.

Berlin. (Funkbr.) Mit dem 7. Transport deutschstämmiger Flüchtlinge sind jetzt insgesamt 8100 über Land gekommene Flüchtlinge in Deutschland. Dazu kommen die 600 über Hamburg bezw. Seewenände Angekommenen. Man rechnet damit, daß noch im Laufe dieser Woche alle Flüchtlinge hier sein werden. Insgesamt wird mit 8000 bis 9000 Personen gerechnet. Zu den Zeitungsmeldungen, daß beim letzten Transport Fälle von schwarzen Vöcken vorzukommen wären, hören wir von unterrichteter Stelle, daß kein Krankheitsfall vorliegt.

Verjährung und Verjährungsstrafen.

Die Geltendmachung eines Anspruchs kann im allgemeinen nicht ewige Zeit hinausgeschoben werden, sonst setzt sich der Berechtigte der Gefahr aus, das Recht zu verlieren, von einem anderen eine seinem Anspruch entsprechende Handlungswelt verlangen zu können. Das Erlöschen des Anspruchs durch Zeitablauf nennt man Verjährung. Die Berechtigung des Schuldners, nach Vollendung der Verjährung die geschuldete Leistung zu verweigern bezeichnet das Bürgerliche Gesetzbuch als Einrede. Die Verjährung bezeichnet also eine Einrede, die von Amts wegen nicht berücksichtigt wird, sondern die von Partei geltend gemacht werden muß.

Die letzten Verjährungsstrafen aus den Ansprüchen des täglichen Lebens beginnen mit dem Schluß des Jahres, in dem die Ansprüche entstanden sind. Für die Berechnung der Verjährungsfrist sind außer dem Beginn der Verjährung noch eine Anzahl Vermehrungs- und Unterbrechungsgründe maßgebend, die sich insofern voneinander unterscheiden, als der Zeitraum, währenddessen die Verjährung abgemittelt ist, in die Verjährungsfrist nicht eingerechnet wird; wird die Verjährung unterbrochen, so kommt die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit für die Verjährung überhaupt nicht in Betracht.

Die Verjährung ist gehemmt: 1. Solange die Leistung gestundet ist; 2. Solange der Berechtigte durch Stillstand der Rechtspflege an der Rechtsverfolgung verhindert ist; 3. bei Ansprüchen zwischen Ehegatten, solange die Ehe besteht; 4. bei Ansprüchen zwischen Eltern und Kindern während der Minderjährigkeit der Kinder und bei Ansprüchen zwischen Vormund und Mündeln während der Dauer der Vormundschaft.

Die Verjährung ist unterbrochen: 1. Durch Anerkennung des Anspruchs; 2. durch Klageerhebung; 3. durch eine der Klageerhebung gleichstehende Handlung. Eine der Klageerhebung gleichstehende Handlung ist die Zustellung eines Zahlungsbefehls. Es genügt also schon, um die Verjährung zu unterbrechen, wenn man dem säumigen Schuldner einen Zahlungsbefehl im Mahnverfahren zustellen läßt. Die Zustellung braucht nicht vor der Verjährung zu erfolgen, es genügt vielmehr, wenn der Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehls vor Ablauf der Verjährungsfrist bei Gericht eingeht.

Unverjährbar sind: Die Grundbuchverfügungs-Ansprüche, die Ansprüche aus grundbuchlich eingetragenem Rechte, die nachbarlichen Ansprüche, der Anspruch auf Aufhebung der Gemeinshaft, der Anspruch auf Erbaueinmündelung.

Außer den Verjährungsstrafen im BGB. gibt es noch eine Menge Verjährungsstrafen, die im Rechtsleben zu beachten sind. So hat z. B. das Handelsgesetzbuch für gewisse Arten von Kaufmännischen Ansprüchen Verjährungsstrafen, die gleichfalls in der Zeitläufe von drei Monaten bis 5 Jahren schwankend beschränkt sind.

Die Landesbausparkasse, ihr Zahlungsstufen und die Vertragsleistungen.

Im Anschluß an die Mitteilung über die Gründung der Sächsischen Landesbausparkasse sind in der Presse Ausführungen über das System der öffentlichen Bausparkassen im allgemeinen gemacht worden, die von falschen Voraussetzungen ausgehen und infolgedessen auch zu falschen Folgerungen führen.

Wang im Unrecht wird von einem unzulässigen Auszahlungsstufen der öffentlichen Bausparkassen gesprochen. Als man an die Schaffung der Grundzüge für die öffentlichen Bausparkassen ging, war man sich von vornherein klar, daß die Mängel der Zahlungsstufen der privaten Bausparkassen vermieden werden müßten, die eine Bevorzugung der Kapitalstärkeren Bausparer gegenüber den kapitalschwächeren Bausparern darstellten. Man hat das Zahlungsstufen der meisten privaten Bausparkassen als Wettbewerbsstufen bezeichnet, weil bei ihnen derjenige, der die größten Mittel ausbringen kann, einen ungerechten hohen Vorteil hat. Der normale Bausparer, der nur seine regelmäßigen Vertragsleistungen zahlen kann, wird überflügelt und zurückgedrängt von jedem, der Sonderleistungen aufbringt. Der Kapitalstarke Bausparer finanziert den Kapitalstarke Bausparer, das ist eine reine Umkehrung des sozialen Prinzips. Um diese Ungerechtigkeit zu vermeiden, hat man bei den öffentlichen Bausparkassen von vornherein feste Zahlungsgruppen eingerichtet. Der Bausparer steigt automatisch von Jahr zu Jahr in eine neue Zahlungsgruppe mit höherer Zahlungsstufe. Die von den Mitgliedern einer Zahlungsgruppe aufzubringenden Beiträge werden reiflich unter sie verteilt. Dadurch wird verhindert, daß die Bausparer mit den höchsten Beiträgen alles verfügbare Geld bei der Zuteilung erhalten und es nicht erreicht, daß alle Zahlungsgruppen das Geld unter sich proportional dem eigenen Aufbringen verteilen. Innerhalb jeder Gruppe muß das Los entscheiden, weil es ein anderes besseres Entscheidungsmittel nicht gibt.

Der die Zusammenhänge durchdenkt, muß zu dem Ergebnis kommen, daß nur ein solches System gerecht ist, das auch dem Kapitalstarken die Zuteilungsmöglichkeiten offen hält. Das geschieht nicht beim Wettbewerbsstufen, sondern beim Proportionalstufen der öffentlichen Bausparkassen.

In weiteren Ausführungen wird behauptet, daß die Zahlungen bei den öffentlichen Bausparkassen so hoch seien, daß sie für den kleinen Mann nicht tragbar sind. Die Höhe der Zahlungen hängt bei einem rechnerisch einwandfreien System lediglich und ausschließlich von der Höhe der gewählten Vertragssumme und von der Länge der Vertragsdauer ab. Keine Bausparkasse vermag in der gleichen Zeit mehr zuzuteilen, als sie an Spareinlagen und Zinsen eingenommen hat. Jeder Vergleich mit anderen Bausparkassen hat ergeben, daß überall, wo gleichmäßig niedrigere Einzahlungen gefordert werden, die Vertragsdauer wesentlich länger ist als bei den öffentlichen Bausparkassen. Jeder Bausparer muß vor Abschluß des Bausparvertrages auf Grund seiner Einkommensverhältnisse errechnen, welche Vertragssumme und welchen Tarif er wählen kann. Die öffentliche Bausparkasse hat daher Tarife für die verschiedensten Bedürfnisse.

Selbstverständlich führen die öffentlichen Bausparkassen auch die Bausparung durch und zwar in engstem Zusammenhang mit den bestehenden kommunalen und sonstigen öffentlichen Bausparungsstellen. Die öffentlichen Bausparkassen, deren Einrichtung und System in Preußen und anderen deutschen Ländern nach gründlicher Prüfung von der Staatsaufsichtsbehörde genehmigt wurde und deren Genehmigung für Sachsen in bestimmter Ausdehnung steht, betreiben ihr Geschäft nicht aus Erwerbsabsichten, sondern mit dem Ziele, neben der sehr erheblichen Wohnungsbaufinanzierung durch die Kredite der öffentlichen Sparkassen weitere Mittel für den Wohnungsbau in der Form der effektiven Bausparung zu beschaffen und damit namentlich die Mietzinssteuermittel im Wege der Selbsthilfe zu freuden.

Im Klare-Ausflug des Preuß. Landtags

herrschte am Sonnabend sozusagen Ruhe nach dem Sturm. Nichts war mehr von den aufregenden Szenen zu spüren, die sich bei den Vernehmungen der Prominenten in den letzten Tagen und die sich besonders bei der Befragung Wills Klare abspielte hatten. Der Stadtkämmerer Dr. Lange und die Stadträte Wege und Neuenhoff marschierten nacheinander auf, ohne daß etwas ganz Besonderes aus ihren Vernehmungen hätte ermittelt werden können.

Der Stadtkämmerer betonte vor allem, daß er persönlich den Klare das 100 000 Mark-Darlehen nicht befristet habe; er habe die Klare aufgefördert, den angelegten bei der Übernahme der Waren von der sächsischen R.V.G. erzielten Verlust im einzelnen nachzuweisen, damit man ihnen eine Entschädigungssumme auszahlen könne. Schlußwort habe er nicht gesprochen, sondern er habe nur festgestellt, daß dieser Verlust etwa 80 000 bis 100 000 Mark betragen hätte. Schließlich habe er aber der Magistrat in seiner sowohl wie des Oberbürgermeisters Abwesenheit noch das Darlehen beschlagnahmt.

Der Stadtrat Wege, der nun vernommen wurde, hat an dem Darlehensbeschlagnahme teilgenommen. Er war deutschlandweit Mitglied im Kreditausschuß. Im Gegenstand zu Lange meinte er, es wäre für die Stadt günstiger gewesen, statt eines hohen Betrages à fonds perdu den Klare einen rückzahlbaren Kredit zu überlassen. Er konnte sich überhaupt nicht daran erinnern, daß der Kammerer positiv gegen das Darlehen aufgetreten sei. In seiner Eigenschaft als Stadtkämmerer, der fast 50 Jahre in öffentlichen Behörden tätig ist, glaubt er dem Klare versichern zu können, daß der Berliner Magistrat eine sehr schwere Arbeit erfolgreich durchgeführt habe, als er die vollkommen ermüdete Reichshauptstadt unter Einfluß der mehr als 20 neuen Bezirke neu aufbaute.

Die Behauptung Wills Klare, daß seine Firma eine Sanierungsbank für Berlin gewesen sei, bezeichnet Wege als abwegig.

Und als nun Stadtrat Neuenhoff, der Grundstücksbesitzer vom Bezirksamt Mitte, wo die Klare in sächsischen Häusern ihre Verkaufsräume hatten, auch auf die ihm von Wills Klare gemachten persönlichen Anträge eingehen wollte, erklärte der Ausschussvorsitzende Schwefel (Komm.), der Klare habe beschlossen, die Klare Wills Klare nicht zu verteidigen. Neuenhoff schilderte den Verlauf seiner

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

11. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Wie alt?“
 „So zwischen dreißig und fünfundsiebzig.“
 „Wo in meinem Alter?“
 Die Jose nicht, legte aber rasch hinzu: „Frau Baronin werden entschieden länger!“
 „Es ist gut! Sagen Sie mir in Gottes Namen, daß ich zu sprechen bin, damit wir Sie einmal losbringen. Lassen Sie dieselbe aber nicht im Unklaren, daß ich nur zehn Minuten übrig habe.“
 „Gewiß, Frau Baronin!“
 Brunhilde war angenehm überrascht, als sie in den kleinen Salon trat und ihr eine schöne, stattliche Dame aus der Mitte her entgegenkam.
 „Womit kann ich Ihnen dienen,“ sagte sie mit einem raschen Blick auf den Trauring, welcher an der rechten Hand der Fremden glänzte.
 „Ich habe doch die Ehre, Baronin Anstetten zu sprechen?“
 „Gewiß!“ Brunhilde empfand ein peinliches Gefühl, als die Unbekannte sie jetzt von oben bis unten musterte. „Ich habe Sie mir so ähnlich vorgestellt — eigentlich noch schöner,“ sagte sie mit einem ironischen Lächeln. „Man hat doch viele Mühe, sich immer so auf der Höhe zu halten, nicht wahr?“
 „Sind Sie gekommen, mich zu beleidigen?“ In Brunhildes Körper jagte eine Blutwelle die andere. Ein kurzes Aufblitzen der Fremden ließ sie die Frage tun: „Waren Sie nicht vorige Woche auf Anstetten?“
 „Gewiß, Baronin!“
 „Nichts, so zwischen zwölf und ein Uhr?“
 „Ganz richtig!“
 „Sie haben unten im Park mit meinem Mann promaniert?“
 „Baronin haben ein glänzendes Gedächtnis.“
 „Unverschämte!“ fuhr Brunhilde auf. „Wenn ich gewußt hätte, um wen es sich handelt, würden Sie niemals in meine Räume gekommen sein. Ich will mit den Wirtessen meines Gatten nichts zu tun haben.“
 Der Frauenskörper, den die dunkle Samirobe etwas majestätisches gab, streckte sich. „Mit der Wirtesse Ihres Gatten?“ Der schmale, farblos gewordene Mund zuckte in Erregung. „Baronin, Sie haben Gedächtnis für Diplomatie! Aber es nicht Sie nicht. Nicht mich trifft Ihre Beleidigung! Sie fällt auf Ihre eigene Person zurück. Ich bin keine Dirne! Wer Sie sind es: Sie die Geliebte meines Mannes.“
 Brunhilde blühte sich rot um. „Ihre Worte hätte sie es mit einer Ironie zu tun. Ihr Blick tastete hilflos nach auf den weißen Knopf der Klingel, welche in das Raster der Tapete eingefaßt war.“
 Die Fremde sah es und deutete das Signalzeichen mit ihrem Rücken. „Versuchen Sie nicht, mir irgendwas entgegen zu wollen,“ warnte sie eilig. „Ich werde fragen und aus Ihren Antworten werde ich dann meine Schlüsse ziehen und mein Verhalten darnach einrichten. Sekt wann besteht Ihre Bekanntschaft mit dem Grafen Dergin?“
 Brunhilde schloß einen Schlag über ihren Körper hin. „Das war das letzte, was Sie erwartet hatten! Sie brauchte Sekunden, sich zu fassen, um Ihre Selbstbeherrschung wieder zu finden.“ „Ich würde nicht, was Sie berech-

tigt, sich in meine Privatangelegenheiten zu mischen,“ beschied sie kühl und konnte nicht verbergen, wie die Erregung ihren Körper vibrieren machte, denn die Fremde hatte sich jetzt einen Stuhl an ihren Tisch gerückt und sich darauf niedergelassen.
 „Sie müssen schon erlauben, daß ich mich lege,“ kam es spöttend. „Unlere Unterhaltung dürfte länger dauern, als Ihnen lieb ist. Wollen Sie nicht Platz nehmen, Baronin?“
 Brunhilde zwang mit aller Gewalt ihre Nerven in Schach: „Sprechen Sie,“ ließ sie heraus.
 „Sie müssen schon gestatten, daß ich weiter frage: Hat Dergin Ihnen eine dringende Zusage betreffs einer Ehe gegeben?“
 Brunhilde empfand einen Ekel ohnegleichen. „Nein,“ sagte sie hart und tonlos.
 „Das könnte er auch nicht,“ meinte die Fremde gleichmütig. „Wenigstens nicht, solange er noch mit mir verheiratet ist.“
 „Mit Ihnen?“ — Brunhilde verspürte das Verblaffen ihrer Haut.
 „Ja, mit mir,“ kam es ruhig. „Wir sind schon vor drei Jahren in England getraut worden. Ich habe bislang bei meinen Eltern in London gelebt, da ich mich mit Dergin nicht so recht verstehen konnte. Seine Briefe waren glühend — ich wollte mich persönlich überzeugen, wie weit seine Gefühle gingen und erhielt so Kenntnis von seinem Verkehr mit Ihnen. Sie wußten wohl nicht, daß Sie es mit einem verheirateten Mann zu tun hatten?“
 „Nein!“
 „Wollen Sie sich nicht legen, Baronin?“
 Das Gesicht Brunhildens war bis in die Lippen weiß und vergerotet.
 „Es gab natürlich sehr ausregende Szenen zwischen mir und Dergin,“ sprach die Fremde weiter. „Er hat mir in der letzten Zeit sogar das Geld vorenthalten, das er mir vierteljährlich zu schicken versprochen. Schließlich bin ich der Sache überdrüssig geworden und habe mich an Ihren Gatten gewandt, Baronin. Er hat mir das Zusammentreffen ermöglicht und zwanzigtausend Schilling versprochen, wenn ich über die Angelegenheit schweige — um — nun ja, es ist keinem Mann angenehm, wenn seine Ehre in den Schmutz gezogen wird.“
 „Zwanzigtausend Schilling!“ Brunhilde deckte die Hand über die Augen.
 „Dünn Sie das soviel? Er hat mich auch davon verständigt, daß von einer Scheidung zwischen Ihnen vor der Volljährigkeit Ihres Sohnes nicht die Rede sein kann. Und ich begreife das sehr gut.“ Es war wieder der leise Spott, der jetzt über das Gesicht Gertraud Holmleids irrte. „Lassen Sie mir noch einmal die gleiche Summe überschreiben, Frau Baronin — und Dergin soll kampflos in Ihren Besitz übergehen.“
 Brunhilde mußte sich die Kugel ins Fleisch bohren, um Haltung zu bewahren. „Gehen Sie — ich könnte mich sonst an Ihnen vergreifen,“ sagte sie heraus.
 „Beschuldigen Sie mich?“
 „Wenn ich eifersüchtig wäre, würde doch die Reize an mir sein, Ihnen die Augen auszufragen und — seien Sie überzeugt, ich würde es gründlich machen. Aber so, ist mir das Ganze gar nicht so viel wert. — Jedenfalls möchte ich Sie bitten, mir ein Angebot zu machen. Wenn Ihr Gatte mir schon zwanzigtausend Schilling bietet — so dürfte die Summe für Sie doch zum mindesten die gleiche sein.“
 „Keinen Schilling!“ Brunhilde erhob den Stuhl, als wollte sie ihr Gegenüber damit zertrümmern.
 „Sie bleiben es also demnach vor, Baronin, in die Prämien der Gesellschaft zu kommen und sich unmöglich gemacht zu sehen.“

Das traf. Aber zu ihrer Ehre sei es gesagt, Brunhilde dachte dabei weniger an sich selbst, als an ihren Gatten. Das mußte Hans Peter um jeden Preis erspart bleiben! Das durfte er nicht auch noch zu ertragen haben!
 Sie sah dessen ernstes, hagergewordenes Gesicht vor sich, und gedachte des Augenblicks, da er, aller Fassung bar, sich gegen die Wand gelehnt hatte. Und sie hatte ihn noch beschimpft für das, was er an ihr getan, und ihn beschuldigt, das Erbe Bernids an den Ruin zu bringen.
 „Lassen Sie mich jetzt allein!“ Es war ihr fast unmöglich die Worte zu formen. „Sie brauchen keine Angst zu haben, daß ich Ihnen entweichen will. Für den Moment geht es über meine Kraft mit Ihnen weiter zu unterhandeln. — Kommen Sie morgen vormittag zwischen neun und zehn, dann werde ich Ihnen Bescheid sagen.“
 „Ich danke Ihnen, Baronin. Auf Wiedersehen!“
 Die Jose fand die Herrin auf dem Teppich zusammengesunken und alarmierte das ganze Haus. Ein Arzt kam — ein zweiter folgte auf dem Fuße — der Direktor des Palace-Hotels schloß vorläufig die Türen, um nichts über den Notfall durchsichern zu lassen. Schließlich war eine Dohnmacht doch kein Ereignis, an dem man starb. Für den Betrieb war es immerhin besser, wenn nichts davon in die Oeffentlichkeit kam.
 General Bögen hatte mit Bernd eine Segelpartie gemacht und kam bester Laune den sonnenbeschienenen Weg zum Hotel herauf. Der Chef des Hauses hat ihn für einen Moment in sein Privatzimmer und legte ihn schonend von der Unpöflichkeit der Baronin in Kenntnis.
 Bögen erschrak zwar für den Moment, aber dann lächelte er nachsichtig: „Bleibt ein Kleid, das die Schneiderin nicht prompt geliefert hatte oder etwas Ähnliches,“ sagte er schon wieder beruhigt.
 „Es wäre zu hoffen, Erzellenz!“
 Ohne Bernd zu informieren, ging der General nach des Zimmers, die seine Tochter bewohnte. Er ließ dem Entel bestellen, er solle seinen Nachmittagsstee in der Halle trinken, da er Wichtiges mit der Mama zu besprechen habe.
 Was sollte der Junge sich die paar schönen Tage durch die Laune einer Frau verderben lassen. Aber er resignierte sein Urteil sofort, als er einige Minuten später bei seiner Tochter eintrat und sie im Halbdämmer auf einer Chaiselongue liegen fand.
 „Wo wirklich etwas Ernstes,“ bemitleidete er sie. „Eine Magenverstimmung? Das Kesselfeuer, das du zum Nachmittagsstee genommen hast, war etwas reichlich.“ Er strich den feingebildeten, schmalen Händen das weiße Haupthaar zurüd und glättete dann das Silber seines Epheubartes. Nach Brunhildes Gelent greifend, schloß er deren Pulsschläge. „Eine Aufregung gehabt, wie? — Die Jose hat mir gesagt, es wäre Besuch dagewesen. Gott, wie kann man sich nur von jedem Kreb und Biethi so ans dem Gleichgewicht bringen lassen!“
 „Brunhilde hat nicht auf und drückte das Gesicht tief in die schweren Kissen, die zu Duhenden auf dem Sofa platziert waren. „Möchtest du in meinem Namen ein Telegramm an Hans Peter schicken?“
 „Berne! Aber ich glaube, es ist wirklich nicht nötig, Kind, ihn in Schrecken zu setzen, nur weil du dich für eine Stunde etwas unpöflich fühlst. — Zudem, so wie ihr zueinander steht, ist es mir rätselhaft, daß dich jetzt plötzlich nach ihm verlangt.“
 „Ich habe ihm Unrecht getan, Papa.“
 „Wie?“
 „Ich habe dir von seinem Rendezvous im Park erzählt.“
 „Brunhilde wariete bis der General nickte. „Die Sache verhält sich wesentlich anders. Die Dame, welche heute bei

Verhandlungen mit den Klarenk ziemlich genau entgegen-
gesetzt zu den Befundungen Wils Klarenk. Er warf dem
früheren Besitzbürgermeister Schneider (So.) indirekt vor-
den Versuch gemacht zu haben, die Klarenk bei Ermüdung
der Miete zu begünstigen. Er warf aber auch dem Magi-
strat vor, daß er ihn als den zuständigen Deserenten ent-
gegen der sonstigen Übung bei den, nun ja nicht zum Ab-
schluß gekommenen, Grundstücksverkaufs-Verhandlungen mit
den Klarenk ausgeschlossen habe.
Deute Montag werden die Mitglieder des Kreditaus-
schusses gehört.

Vermischtes.

**Riesenerbtrag von Direktoren einer
Pariser Kohlenhandels-Gesellschaft.** Wie die
"Agence Havas" berichtet, sind auf Grund von ungefähr
15 Klagen aus der Provinz die drei Direktoren einer
Kohlenhandels-Gesellschaft sowie ein Bankier verhaftet wor-
den, der die Aktien dieser Gesellschaft ausgegeben hatte.
Die Verhafteten stehen unter dem Verdacht, den Aktien
einen fiktiven Börsenwert gegeben zu haben. Die bisher
vorliegenden Klagen lassen auf eine Schädigung des Publi-
kums in Höhe von etwa zwei Millionen schließen. Es soll
sich jedoch, wenn alle Klagen vorliegen werden, um eine
bedeutend höhere Summe — man spricht von 300 Mil-
lionen — handeln.

Ein neuer Trick. Gartenbesitzer bei Rendsburg
sind von einem Unbekannten durch einen neuen Trick
betrogen worden. Es erschien ein Mann auf einem Fahr-
rad und bot junge Obstbäume zum Verkauf an. Er hatte
die Bäumchen bei sich und hatte, da er preiswert handelte,
guten Absatz. Leider stellte sich aber nachher heraus, daß
man keine Obst-, sondern Lindenbäumchen gekauft hatte.

Deutschredenplage in Marokko. Französisch-
Marokko wird zur Zeit von riesigen Deutschredenschwärmen
heimgesucht. Überall, wo sich die Schwärme niederlassen,
werden Schuß- und Befängnismaßnahmen ergriffen.
In Agaa hat man am 4. Dezember 4000 Saad tote Deut-
schreden gesammelt, in Uled Charo 800 Saad, in Guercif
5800 Saad.

**Ueberfall Betrunkener auf einen Auto-
bus.** In der unglaublichen Weise haben sich am Sonn-
abend nachmittag in nächster Nähe des Anhalter Bahn-
hofs in Berlin vier völlig betrunkene Arbeiter gegen-
über dem Schaffner und Fahrer eines Autobusses benom-
men, weil der Schaffner vorschriftsgemäß die Mitnahme
der Betrunkener ablehnte. Die vier wurden daraufhin
sogar tätlich und verhinderten den Schaffner gewaltsam,
das Abfahrtszeichen zu geben. Der Chauffeur des Wagens,
der dem Schaffner zu Hilfe kam, wurde von ihnen nieder-
geschlagen und mit einem Hammer derart bearbeitet, daß
er mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Kranken-
haus gebracht werden mußte. Die Leute toben derart, daß
das Publikum nicht einzutreten wagt, sondern die Polizei
am Anhalter Bahnhof und am Potsdamer Bahnhof alarmierte.
Auch den Beamten setzten die Betrunkener alar-
mierenden Widerstand entgegen, so daß sie erst nach einem
längeren Kampf mit dem Gummiknüppel festgenommen
werden konnten. Drei von ihnen wurden dabei leicht
verletzt.

Eindbruch in die Klarenksche Jagdvilla.
In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Klarenk-
sche Jagdvilla in Waren ein und stahlen hauptsächlich das
Silberbesteck, dann eine Menge Wolldecken, vielleicht auch
Gemälde. Ueber den Umfang des Diebstahls läßt sich noch
nichts feststellen, da ein Gesamtverzeichnis der mit Be-
schlag belegten Einrichtung nur der Kontrollverwalter in
Berlin in Händen hat. Die Villa war seit dem 1. Novbr.
vereinbart, da der Förster und Hausmeister entlassen

wagen. Infolgedessen läßt sich auch nicht genau fest-
stellen, wann der Diebstahl begangen wurde. Entdeckt
wurde der Eindbruch am Sonnabend nachmittag.

**Ein neues Eisenbahnattentat bei Braun-
schweig vereitelt.** Die Reichsbahndirektion teilt mit:
Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr bemerkte ein Bahn-
schaffbediensteter auf der Bahnstrecke Braunschweig—Han-
nover, dicht bei Braunschweig, mehrere verdächtige Per-
sonen auf dem Bahnkörper. Als er sich näherte, wurde
er beschossen und am linken Fuß verwundet. Von ihm
selbst abgegebene Schüsse verfehlten das Ziel. Ein anderer
Bahnschaffbediensteter, der auf die Schüsse herbeieilte, be-
merkte wenige hundert Meter entfernt mehrere große
Sandsteine zwischen den Schienen. Die Steine wurden so-
fort entfernt. Die unersichtlich von der Landespolizei
und dem Streifendienst ausgenommene Verfolgung blieb
ohne Ergebnis. Die auf die Ergreifung der Täter bereits
bei den früheren Anschlüssen ausgesetzte Belohnung ist
auf 10 000 RM. erhöht worden.

**Doppelmord eines greisen Ehe-
paars.** In ihrer Wohnung im Südosten Berlins
wurde gestern nachmittag der 79 Jahre alte Vater August
und seine 77 jährige Ehefrau Bertha durch Gas vergiftet
tot aufgefunden. Sie hatten sich selbst das Leben genom-
men. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

**Aussägung eines Raubmordes nach
16 Jahren.** Der Raubmord, der sich am 28. November
1918 in Delmenhorst abspielte und im Jahre 1914 zu
einer Verurteilung der drei Angeklagten Louis Schmidt,
Engelbert Schmidt und Adolf Lehning zu je 14 Jahren
Zuchthaus durch das Oldenburger Schwurgericht geführt
hatte, ist jetzt völlig aufgeklärt worden. Nachdem das
Oldenburger Schwurgericht durch Entscheidung des
Reichsgerichts rechtskräftig geworden war, haben Engelbert
Schmidt und Lehning schon vom Zuchthaus aus und
später, nachdem sie durch Gnadenakt im Jahre 1921 aus
dem Zuchthaus entlassen waren, weiter durch ihren Ver-
teidiger den Kampf für ihre Unschuld geführt. Das Ver-
fahren wurde abgelehnt, ebenso die Ver-
schiebung gegen diese Ablehnung. Die Auslösung einer
Belohnung und Artikel in der Presse haben nun zu der
Aussägung eines Bremer gegen die wahren Täter geführt.
Die Verhaftung zweier Personen ist am Sonnabend in
Bremen durch den Oldenburger Staatsanwalt zusammen
mit einem Kriminalbeamten erfolgt. Die beiden jetzt Ver-
hafteten haben in den Vernehmungen am Sonnabend
die Beteiligung an der Tat bereits eingestanden und die
beiden anderen Täter genannt. Die beiden noch nicht ver-
hafteten Täter werden inzwischen durch Rundfunkspruch
der Kriminalpolizei im Reiche gesucht.

Vom Prozeß gegen Graf Christian Stollberg.

Der Angeklagte (stehend) während der Vernehmung. Vor
ihm seine beiden Verteidiger, die Rechtsanwälte Puelge-
brunne (rechts — mit Spitzbart) und Dr. Rusche (links).



mir war, hat mich aufgeklärt, daß die zwanzigtausend
Schilling, die er ihr bot, das Schweigegehd für meine Be-
ziehungen zu Dergens seien."

"Weiß diese Dame davon?" Bögen nagte ärgerlich an
seinem Schnurrbart.

"Sie ist Dergens rechtmäßige Frau!"

"Donnerwetter!"

"Ich habe das nicht gewußt, Papa."

"Ich will es glauben. — Solche Geschichten sind mir un-
gemein zuwider. Brunhilde, weil sie schmutzig und ehrlos sind
— und aufrichtig gesagt, dein Mann hat sich da wirklich als
Kasaker bezeichnen. Ein anderer hätte dich hinausgeworfen."

"Wenn er nur ein Wort gesagt haben würde!"

"Das ist es eben, das ich ihm so hoch anrechne. Wenn die
Sache wirklich nicht mehr ins Blei gebracht werden kann, von
Siede zwischen euch war ja ohnedies nicht mehr die Rede,
wie?"

Statt einer Antwort hob Brunhilde beide Arme nach ihm,
zog ihn zu sich herab und barg in stohweisem Schluchzen das
Gesicht an seiner Schulter. Ihr Weinen war so kindhaft er-
kütternd, daß der General seine Augen feucht werden fühlte.

Er ließ sie eine Weile gewähren und sagte tröstend über
ihren Kopf hinweg: "Kind, das sind ja sehr eigenartige
Eröffnungen, die du mir da machst, wenn du sie auch nicht in
Worte kleidest. Das konnte ich natürlich nicht ahnen. Nach
all dem, was du geschrieben und gesagt hast, kam ich zu der
Ueberzeugung, daß du nur noch auf Bernds Volljährigkeit
wartest, um die Scheidung gegen deinen Mann an-
zustrengen."

"Bernad! — Rufe ihn mir doch, Vater!"

"Daß den Jungen, hüde!" Er drückte die Tochter in die
Arme zurück. "Nimm ihm das bishigen Ferienfreude nicht.
Er ist ohnedies schon viel zu ernst für seine Jahre. Mit
einem Fuß bei dir — mit dem anderen bei seinem Vater,
das muß ihn allgemach in Stücke reißen. Du würdest es
bitter bereuen, wenn er dir genommen würde."

Sie erschauerte, als ihr der General so mahnend in die
Augen sah: "Wenn du noch gut machen kannst, dann tue es,
Brunhilde, ohne Fögern."

Sie nickte zustimmend. "Ich werde den Nachschneidung
benötigen, um heimzukommen."

Bögen zog die Stirne in Falten: "Nur keine Exzesse,
Kind! Erst ein Brief, der ihn vorbereitet, dann wartest du
seine Antwort ab. Es fragt sich, ob es ihm erwünscht ist,
wenn du so plötzlich eintrittst. — Er braucht doch auch seine
Zeit, darüber hinwegzukommen."

Sie erröte und preßte die Lippen aufeinander. Ob er
je darüber hinwegkommen würde? Jedenfalls wollte sie
nichts unersucht lassen, ihm den Beweis zu bringen, daß sie
niemals dem Grafen zu eigen gewesen war. Freilich, die
Risse und die Wunden des Erschauerns in seinem Arm ließen
sich nicht mehr aus der Welt schaffen: "Ich werde ihm alle
Kreier."

Der General empfand Entsetzen mit dieser offensichtlichen
Not der Tochter und stieß beschleunigt ihren Arm zurück.
"Weiß Bernad um all das Höfliche?"

Brunhildes Not verließ sie, während sie das beschämende
"Ja" sprach.

"Wie traurig!" Bögen stand auf und sah nachlässig auf
die kleine Frau herab. "Daß du gar nicht bedacht, Brun-
hilde, was an dem Jungen damit ansteht und man da alles zu
ihm gerührt? Den Glauben an deine Reinheit! An die
Morallosigkeit deines Frauentums! Den Glauben überhaupt
an alles, was den Namen Weib trägt! — Du hast dich be-
flagt, daß das Kind mehr auf der Seite deines Mannes
steht. Findest du das nicht in der Ordnung? Ich möchte fast
sagen, es ist ausgleichende Gerechtigkeit. Du willst Dergens
und Bernds Liebe und Hans Peter sollte leer ausgehen."

"Schweig, bitte," Brunhilde hielt sich die Ohren zu.

"Es muß einmal gesagt werden, mein Liebes. Mit halbem
ist nichts getan. Ich will jetzt nach Bernad sehen. Wir wollen
ihm nichts von Altem sagen. Du schreibst Hans Peter! Wie
ich ihn kenne, wird er Antwort geben. — Welche — das läßt
sich natürlich nicht voraussagen."

"Entschuldige mich abends bei unseren Freunden, ich könnte
heute nicht tanzen und wenn es um meine Seele ginge!"
Brunhilde richtete zusammenkrüppelnd einen Ball von Rissen
um sich auf.

Der General versprach es und vertief das Zimmer. Ehe
die Ringe einschnappte, sah er noch einmal nach ihr hin-
über. "Ich lasse den Abendtisch hier auf dem Zimmer
servieren!" Es wird dir lieber sein!"

Sie nickte dankbar, dann verließ sein Schritt auf dem
Gang des Korridors.

Den Kopf weit zurückgebogen, starrte Brunhilde nach der
Decke und sah wie auf einer Flimmerleinwand ihre Ehe an
sich vorbeiziehen. Sie selbst als kaum Neunzehnjährige im
mürrischen Brautgewande und dem leuchtenden Hauch
des Schülers. Hans Peter erst, ganz seiner Würde bewußt,
bereits mit vierundzwanzig Jahren einem Weibe Gatte zu
sein. Darauf die Fütterwochen, voll rosenfarbener Zukunfts-
träume erfüllt und ganz vom Liebstaumele durchtränkt. Das
erste, ernste Zerwürfnis um ein lächerliches und dann das
Wiederverlöbten. Bernds erstes, schäbliches Knippen unter
ihrem Herzen! Ihre Angst vor dem Mutterwerden und
Hans Peters stolze Freude, als sie ihm den Erben gebar.

Dann das Erkennen, daß Anstetten verschuldet war, ihr
Drängen es zu verkaufen und sein Widerstand, da er wollte,
daß es dem Jungen erhalten bliebe. Das schuf den ersten,
tiefen Riß, der immer weiterkiffte, zuletzt so weit, daß nicht
einmal das Kind denselben überbrücken konnte.

Sie sah ihn vor sich stehen, wie er, die Rippen halb zerdrückt,
daraus hat, einen Teil ihres Vermögens, das sie selbst ver-
wahrte, als Hypothek auf Anstetten eintragen zu lassen, ihr
Widerstreben und zuletzt die Forderung der Trennung, wenn
sie ihm willkührte.

Sie fühlte erst heute, wie demütigend das alles für ihn
gewesen sein mußte!

Ein leiches Knippen riß sie aus ihrem Erinnern.

Bernad steckte den Kopf herein und suchte ihr entgegen:
"Daß ich mich ein klein wenig zu dir setzen? Ja?" Er
wartete etwas, bis sie gegen die Wand gerückt war und ließ
sich dann auf dem Rand des Sofas nieder. "Denke dir, was
ich solchen Komisches erlebte. Ich habe in der Halle Tee
getrunken. Du weißt doch an dem Tisch, wo wir unseren
Stammplatz haben — da sah ich auf einmal Papa die Leupe
bevorzugen und auf mich zukommen."

"Aber Bernad!"

"Totköpfig, Mama! — Ich bin aufgeschreckt und wollte
ihm die Hand schütteln, da war er schon wieder fort."

"Junge, wie kann man am hellen Tage träumen!" Sie
sah sich sein Haar zurecht und suchte in seinem Gesicht. "Wie
bedeutet du ihm dies?"

"Wirtlich?"

"Sicher, mein Ausget!"

"Ist dir das nicht lieb, Mama?" Die Knabenmengen vor-
dunkelten sich etwas.

"Doch Bernad! Sehr lieb sogar! Vielleicht reife ich schon
mit dir zurück, wenn deine Klasse beginnt. Ich habe das
Treiben hier herzlich satt."

Er umfing sie mit Ungestüm und küßte sie, daß sie kaum
mehr Atem fand. Als der General eine Viertelstunde später
Nachschau hielt, sahen Mutter und Sohn am Schreibtisch und
suchten Photos aus, die Bernad seit ihrem Hiersein auf-
genommen hatte. Die schönsten davon wollte man noch heute
nach Anstetten schicken.

Wie selig der Junge ist, dachte Böhen. Armes Kind! Wei-
leicht würde noch alles gut! Nach der Abendmahlzeit blieb
man noch bis zehn Uhr beisammen und plauschte. Dann zog
sich der General zurück. Brunhilde umschloß Bernds Gesicht
und küßte ihn, wie nie zuvor. Sie küßte den Gatten in ihm.

Der Knabe fühlte ihren Mund noch auf dem seinen ruhen,
als er längst schon in den Rissen lag und in wohligen Schwin-
gen die Augen schloß.

Die schöne Frau ging ruhelos in ihrem Zimmer auf und
ab. Die Jose hatte sie zu Bett geschickt. Vater und Sohn
schliefen. Nun kam der Brief an Hans Peter. Der Brief
von dem alles, aber auch alles für sie abhängen würde. Ob
sie die rechten Worte fand? Ob er ihr Glauben schenkte? Ob
er mit der Frau, die einen anderen geliebt hatte, noch
Gemeinschaft haben wollte?

Dennals — als er sich hatte hinsetzen lassen, ihr seine Liebe
zu zeigen, war wohl noch kein Verdacht in ihm gekelmt, daß
sie mit Dergens tänzelte. Und am Tage vor ihrem Ab-
gehen von Anstetten, bei dieser häßlichen Szene, hatte er
die Worte hervorgehoben: "Wenn du nicht — die Frau
eines —"

"Was hatte er damit sagen wollen? Wohl, wenn du nicht
die Frau eines Weimannes wärest, würde ich dich jetzt zu
Boden schlagen!"

Sie schauerte zusammen. Die Erklärung durch Dergens
Gatten mußte ihn lurchbar getroffen haben. Es wäre besser
gewesen, wenn sie ihn selbst davon gesprochen hätte, aber das
war nun nicht mehr zu ändern.

Sie ließ sich an ihrem Schreibtisch nieder und rüßte Papier
und Linie zurecht. Dieser Brief war eine eiserne Not-
wendigkeit, die nicht zu umgehen war. Nach der ersten voll-
getriebenen Seite, zerriff sie ihn und suchte einen neuen Bogen
aus dem Behälter. Bezweifelst auch sie nach Worten und
sah keine, wenigstens die nicht, welche ihr den Rückweg zu
dem Gatten bahnen sollten, die Worte, die ihre Schuld un-
beschädigt und doch nur in dem Maße zeigten, als sie wirklich
geschieht hatte.

Nach einer Stunde ließ sie die Feder sinken. Es war un-
möglich! Die Augen fielen ihr zu. Sie konnte sich kaum
mehr so weit aufrichten, daß sie aufstehen und ihr Lager auf-
suchen. Morgen würde es leichter sein, ihren Bericht an
Hans Peter abzuschicken. Morgen!

Schwer wie Blei ruhte ihr Körper in den baßbezogenen
Rissen des Bettes. Morgen!

Fern im Westen, wo die See mit dem nächsten Himmel
in eins verschwand, zackte ein Wetterleuchten!

Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Der Träger des diesjährigen Goncourt-Preises, des bedeutendsten französischen Literaturpreises, ist der junge französische Romanschriftsteller Marcel Aymon.



Bild rechts.

Vom Bau der größten deutschen Seeschleuse, der Nordschleuse in Bremerhaven, die auch den größten Passagierdampfern — namentlich den neuen Lloyd-Dampfern „Bremen“ und „Europa“ — das Einlaufen in die Binnenhäfen Bremerhavens ermöglichen soll. Die Vollendung des Riesenwerkes ist für 1923 veranschlagt. Jetzt fertiggestellt ist die hier gezeigte Torkammer des Außenhauptes, in der der Schlebsponton für den Abstieg der Schleusenkammern sich bewegen wird.



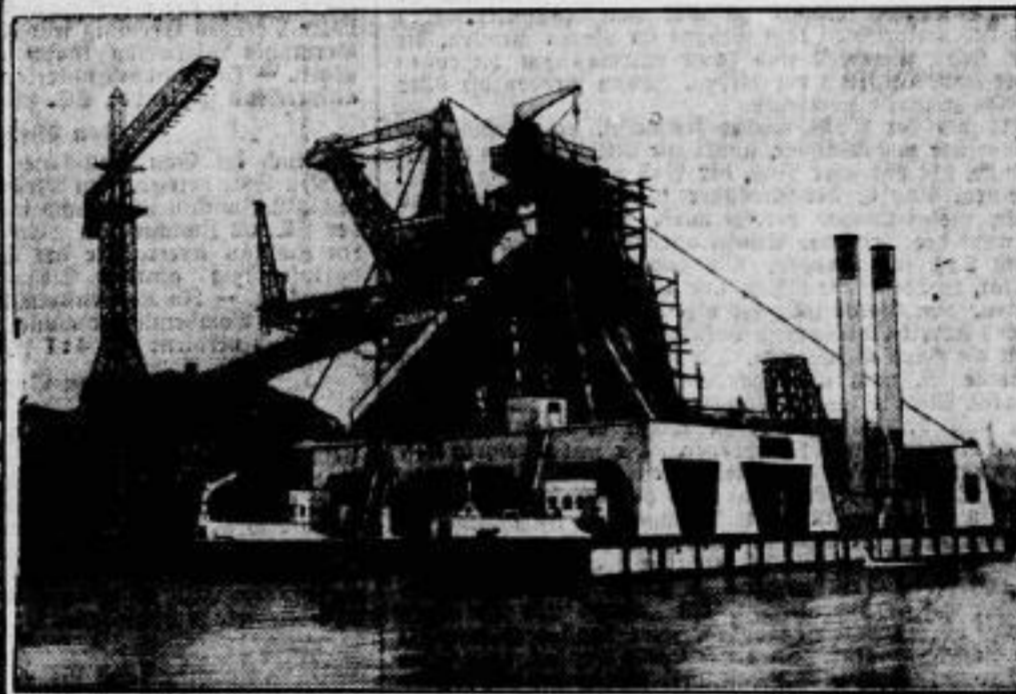
Mörder zum Zweck des Versicherungsbetruges.

Der Kaufmann Kurt Lehner aus Leipzig, der bei Regensburg auf der Landstraße einen Unbekannten in sein Auto gelockt, ermordet und mit dem Wagen verbrannt hat, um einen tödlichen Autounfall vorzutäuschen, gegen den er sich mit 145.000 Mark versichert hatte. Seine in den Nordpazifik eingeweihte Ehefrau sollte ihm nach Erhalt der Versicherungssumme ins Ausland folgen. Lehner konnte in Straßburg bei dem Versuch, seine Frau in Leipzig telefonisch zu erreichen, verhaftet werden.



Hier verabschiedeten sich König und Papst.

Der Kleine Thronsaal im Vatikan, in dem der Papst am 5. Dezember den feierlichen Staatsbesuch des italienischen Königspaares empfing. Der vatikanische Zeremonienmeister Fürst Ruspoli (im Ausschnitt) führte König und Königin zum Papst, der auf dem Thronesessel Platz nahm, während seine Gäste auf niedrigeren Sesseln saßen.



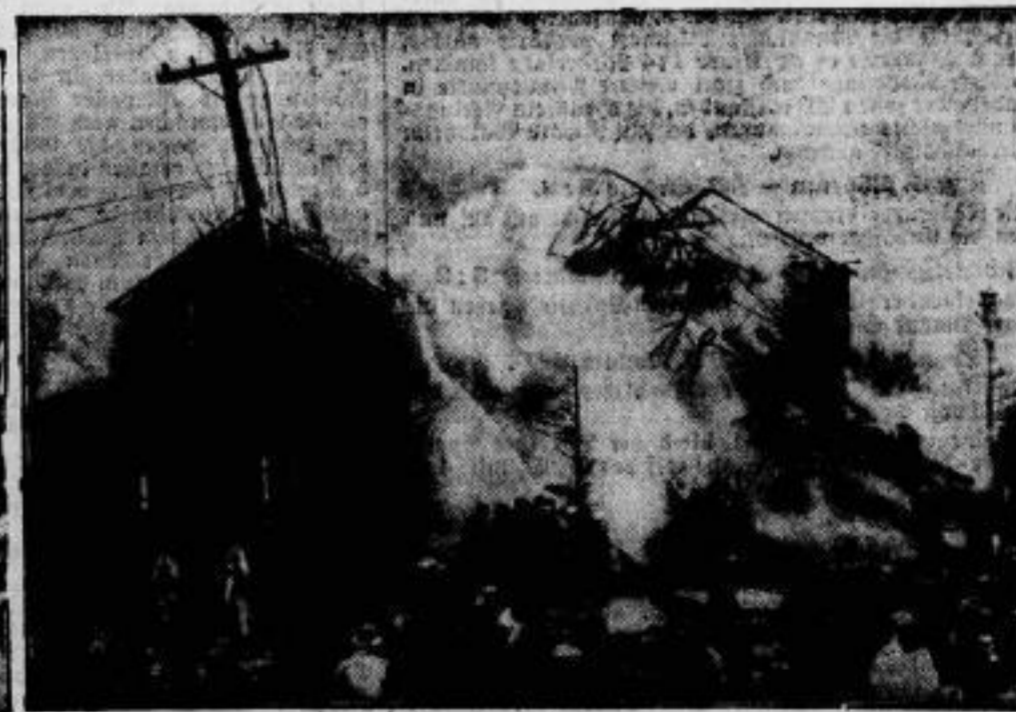
Für Frankreich auf Reparationskonto erbaut

wurde in Lübeck der größte Bagger der Welt. Auf zwei Pontons ruhend, ragt er 34 Meter empor. Seine 47 Fimer von je 500 Litern Inhalt können in der Stunde 450 Kubikmeter Boden fördern. Der Bagger, der 2 1/2 Millionen Mark gekostet hat, wird an die Hafenverwaltung von Rouen geliefert.



Der Schauplatz einer folgenschweren Explosion

war am 5. Dezember das Dortmunder Werk der Vereinigten Stahlwerke, wo ein Versuchshofen explodierte und eine Reihe von Ingenieuren und Arbeitern mit glühendem Eisen bespritzte. Ein Mann fand den Tod, vier weitere schweben in Lebensgefahr.



Das Ende des größten amerikanischen Flugzeuges,

einer viermotorigen Fokker-Maschine, die bei einem Probeflug ein Hausdach kreuzte, abstürzte, in Brand geriet und den Brand zweier Häuser verursachte.

